

info

**Studenten
beratung**

Nr. 17

Braunschweig, im Januar 1983

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater
in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

Redaktionsanschrift: Zentrale Studienberatung der TU Braunschweig
Fallersleber - Tor - Wall 10
3300 BRAUNSCHWEIG

Redaktion und Druck: Reinhard Böhm (ZSB Braunschweig)(verantwort-
licher Redakteur)
Marion Klippel, Uta Dobrinkat (Referat für
allgemeine Studienberatung der TU Berlin)

ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG!

Eure Manuskripte waren oft - drucktechnisch gesehen - unmöglich!
Da niemand Lust und Zeit hat, sie noch einmal abzutippen, sei für
das nächste Mal noch einmal auf die "drucktechnischen Regeln" in
Arge - Info Nr. 14 hingewiesen. Bitte, beachtet vor allem die
Maße für den S A T Z S P I E G E L, d.h. haltet den nötigen Rand
ein. Wir können sonst das Info nicht binden, ohne einen Teil des
Textes zu verstecken. Und wer will das?

INHALT

EDITORIAL	
Abschied der Zentralredaktion	Seite 2
NACHRICHTEN	
Arbeitsgemeinschaft der Studienberater in Sorge	3
Impressionen aus Bochum	4
Die Angst des Studienberaters	6
Adressen der Studienberatungsstellen (Okt.82)	7
ARGE-Tagung in Bochum	
Gesamtprotokoll	22
Berichte der Arbeitsgruppen	27
-Berührung, Beratung, Angst-	27
-Konzepte und Probleme von Psychotherapie	28
mit Studenten-	
-Unibilder-	32
-Handbuch Studien- u. Berufsentscheidung-	33
-Quo Vadis Ausländerstudium-	40
-Therapeutische Arbeit mit Frauen-	42
ARGE-Tagung in Berlin (2.- 5. März 83)	
Konzepte der Arbeitsgruppen zum Rahmenthema: "Studentenberatung - von studentischer Selbst- organisation zur Verwaltungsdienstleistung?"	43
ZUR DISKUSSION	
Bericht über ein 3-tägiges Beratertraining f. nebenberufliche Studienberater	55
Ausländerstudium in der BRD - Motivation, Pro- bleme, Lösungsmöglichkeiten -	60
VERMISCHTES	
Vorschlag für eine zeitlose ARGE-Satzung	70
Allgemein- und Berufsbildung	71
ratino - Auflösung (aus Info Nr. 16)	72
Fundbüro für Studienberatung	74
Selbsterfahrungsgruppen	75
Buchbesprechung: Dramatherapie bei Kontaktstörungen	76

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dieses Heft ist mit Sicherheit auf absehbare Zeit das letzte, das Braunschweig zusammengestellt hat. Wir hoffen, daß sich auf der Berliner Tagung eine Nachfolge findet, denn, da sind wir uns sicher alle einig, für die ARGE-Arbeit ist ein Publikationsorgan unverzichtbar.

Auf jeden Fall hat uns das Zusammenstellen Spaß gemacht, wenn auch manchmal das Einsammeln Eurer Beiträge mühselig war. Immerhin lernt man dadurch eine Menge Berater kennen, was einen für die Mühsal dann doch reichlich entschädigt.

Mit der Herausgabe einer in Form und Inhalt anspruchsvolleren, also professionellen Beraterzeitschrift, die von einem Frankfurter Pädagogen geplant war, scheint es nicht sehr zügig voranzugehen, obwohl dafür Bundesmittel reichlich flossen. Unter diesem Aspekt kann die ARGE dann doch auf ihr handgestricktes Info stolz sein, das ohne Bürokratie und staatliche Subventionen auskommt.

Dank an die Länderredakteure und an die Arbeitsgruppenprotokollanten, vor allem an die Berliner Drucker, ohne deren Initiative dieses Blättchen sanft entschlafen wäre. Gruß an alle, die uns während unserer Redaktionszeit mit einem Beitrag unterstützt haben. Die besten Wünsche an die aufmerksamen Leser, die zukünftig vielleicht verstärkt Artikel einsenden und an die Kollegen, die nach der Berliner Tagung die Zentralredaktion übernehmen werden.

Eure (alte) Zentralredaktion

NACHRICHTEN

Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in der Bundesrepublik Deutschland
und Berlin (West)

Postanschrift

Jens Brömer
Gesamthochschule Kassel
Zentrale Studienberatung
Mönchebergstr. 17

3500 Kassel

Bochum, den 29. Sept. 8

Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in Sorge:

Die Studentenberatung nicht aushöhlen!

Mit der Lage an den Hochschulen und den Auswirkungen auf die Studentenberatung hat sich die ARBEITSGEMEINSCHAFT DER STUDENTENBERATER in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) auf ihrer diesjährigen Herbsttagung vom 22. bis 25.09.1982 in Bochum befaßt.

Angesichts rapide steigender Zahlen von Studienbewerbern einerseits, wachsender Orientierungslosigkeit und Verunsicherung von Studienanfängern und Studierenden andererseits, kommen auf die Studentenberatungsstellen der Hochschulen große Belastungen zu. Die durch einschneidende Personal- und Mittelkürzungen im Hochschulbereich verursachte Verschlechterung der Studienbedingungen und die zunehmenden Beschäftigungsprobleme von Hochschulabsolventen bewirken, daß die sozialen und psychischen Probleme von Studierenden stark ansteigen.

Mit Sorge sehen die Studentenberater, daß ausgerechnet in dieser Situation auch die Studentenberatungsstellen von Personal- und Sachmittelkürzungen sowie von der Demotage reformorientierter Modellversuche nicht verschont bleiben. Gleichzeitig wird Studentenberatung in der bildungspolitischen Diskussion immer häufiger als Heilmittel nicht nur für die subjektiven Nöte der Studierenden, sondern auch als Mittel der Steuerung von Studentenströmen und der Effizienzsteigerung in der Hochschulausbildung propagiert und damit mißverstanden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater hält demgegenüber daran fest, daß auch unter schwierigen strukturellen Bedingungen Beratungskonzepte an den Bedürfnissen der Studierenden ausgerichtet sein müssen, nicht aber an Vorstellungen von Institutionen über zu vermittelnde Beratungsinhalte. Das Vertrauensverhältnis zwischen Ratsuchendem und Berater darf nicht durch vermeintliche Sachzwänge und Überlegungen aus der Mottenkiste der Studienberatungsdiskussion gefährdet werden.

Impressionen aus Bochum



Neu an der Uni, neu in Kassel:

Alle Anfang muß nicht schwer sein

Oder: Die Angst des Studienberaters vor dem Studienbeginn

In den ersten Oktoberwochen geht er wieder los: der Studienbetrieb an der GhK, das Wintersemester beginnt. Und mit dem Wintersemester beginnen wieder viele Hundert „Neulinge“, frischgebackene Erstsemester(innen) über-
wiegend, für die wirklich alles neu ist – die Uni, das Studium, das Studenten-
leben, die Stadt Kassel. Damit Ihnen und allen anderen Studenten, die neu sind in
Kassel, der Anfang an der GhK nicht so schwer ist, bringen wir auf dieser und
der folgenden Seite von GhK-PUBLIK einige Beiträge, die das Einleben
erleichtern sollen: Willkommen an der GhK. Im folgenden beschreibt Jens
Brömer, Mitarbeiter in der Zentralen Studienberatung, was in ihm so vor sich
geht kurz vor Semesterbeginn. Sein Beitrag: „Alle Anfang ist schwer? Oder:
Die Angst des Studienberaters vor dem Studienbeginn“.

Redaktion

Jedes Jahr im Oktober, am Montag der
ersten Vorlesungswoche ist es wieder da:
dieses nervöse Kribbeln im Magen nach
einer unruhigen Nacht mit Träumen von
Studentenfängern, die ziellos durch das
Labyrinth des AVZ (= Aufbau- und Verfü-
gungszentrum) irren, von „Zugereisten“,
die in der Stadt fremd sind und noch keine
Wohnung haben.

Ich denke daran, wie ich 1968 mit mei-
nem Abiturzeugnis unter dem Arm meine
Einschreibung an der TU Braunschweig
begehrte (damals ging das noch einfach
so), und nicht wußte, ob das „Immatrikula-
tionsamt“ nun die richtige Stelle für mich
war. Ich erinnere mich auch, mit welchem
Unverständnis ich die schwarzen Bretter mit
den Vorlesungsplänen, Seminarankündi-
gungen und Raumangaben gelesen habe,
bei denen ich keinen blassen Schimmer
hatte, in welchem der vielen Hochschule-
gebäude sie liegen könnten.

Ich traf dann Wolfgang, der mit dem
Immatrikulationsantrag genauso wenig klar
kam wie ich, und einen Großen mit dicker
Hombritze und krausen blonden Haaren, die
für jene Zeit schon verdammt lang waren.
Letzterer wußte, daß es für's Mathematik-
Lehramt montags, mittwochs und freitags
die Pflichtvorlesung gab und daß sie im
audi max stattfand. Er sei da heute morgen
auch schon gewesen. Aha, schon was ver-
paßt!? Welche Informationen waren mir
entgangen? Könnte ich den Anschluß wie-
der herstellen? Innerhalb hatte ich einen
Fixpunkt für den nächsten Mittwoch – und
Wolfgang besuche ich heute noch manch-
mal in Ostfriesland.

Warum aber jetzt immer noch diese Unru-
he? Habe ich nicht im vergangenen halben
Jahr in mehr als tausend Telefonaten, in der
Sprechstunde, in Gruppenveranstaltungen
und in hunderten von Briefen geduldig über
die GhK und ihre Studiengänge Auskunft
gegeben? Habe ich nicht oft genug beru-
higend anstimmte, wie der Beginn eines Stu-
diums organisiert ist und in langen Gesprä-
chen versucht, Entscheidungsschwierigkei-

ten oder Probleme, die sich z. B. aus
abweichenden Elternwünschen, ergeben,
bewußt und durchschaubar zu machen? Ich
habe Dutzende von Informationsmaterialien
auf den neuesten Stand gebracht und in
hoher Auflage drucken lassen und weiß,
daß ältere Studenten ein Erstsemester-Info
erstellt haben. Die Einführungsveranstal-
tungen der Fachbereiche für Erstsemester
habe ich mit den Verantwortlichen geplant
und Tutorials geschult, die die Studienanfän-
ger in kleinen Gruppen betreuen sollen.

Eigentlich kann doch da nun wirklich
nichts mehr schief gehen. Und so wie mir oft
einige altgediente Akademiker die väterli-
che Weisheit vermitteln, daß sie schließlich
früher auch keine Studienberatung ge-
braucht hätten, weil damals nur die wirklich
Studienfähigen an die Hochschule gelangt
seien, versuche ich mich zu beruhigen, mit
dem Gedanken, daß der, der jetzt noch
nicht durchblickt, wirklich selbst schuld ist.
Wenn ich dann aber am ersten Tag Massen
von neuen und alten Studenten geschäftig
durch die Gänge hasten sehe, gewinnen
doch wieder die Blätter aus meiner sechs-
jährigen Erfahrung im Umgang mit Erstse-
mestern und die Aussagen einschlägiger
Bücher die Oberhand: Der Studienbeginn
als Auslöser vielfältiger sozialer Krisen, der
große Umstellungs- und Anpassungslei-
stungen im psycho-sozialen Feld erfordert.
Vor allem erinnere ich mich, wie wichtig es
ist einen Wolfgang zu finden, etwas, das wir
ja auch durch geeignete Veranstaltungen
fördern können.

Na klar Mensch! Es beschleicht mich das
herausfordernde Gefühl, immer noch ge-
braucht zu werden; ich raffe meine Notizen
zusammen und eile in den ersten Fachbe-
reich, um das Angebot der ZSB (= Zentrale
Studienberatung) und mich selbst bekannt
zu machen. Schließlich sollen die neuen
Studenten ja wissen, mit wem sie es zu tun
haben, wenn sie einmal über bestimmte
Widrigkeiten und Reibungspunkte im Stu-
dium sich „auszusprechen“ wollen oder das
Gefühl haben, daß es so nicht weiter geht.
Mit Jens Brömer, Diplom-Pädagoge, 34

Adressen der Studienberatungsstellen - Stand Okt. 82
- zusammengestellt von der ZSB-Bielefeld -

Rheinisch-Westfälische
Technische Hochschule
Zentrale Studienberatung
Templergraben 83
5100 Aachen
Tel. 0241/ 804050/51

Fachhochschule Augsburg
Zentrale Studienberatung
Baumgartnerstr. 16
8900 Augsburg
Tel. 0821/ 55861

Fachhochschule Aachen
Sekretariat für studentische
Angelegenheiten
Boxgraben 100/II.Etage,Raum 66
5100 Aachen
Tel. 0241/ 21641

Fachhochschule f. Rechtspflege
Bad Münstereifel
Sekretariat
Schleidtalstr. 3
5358 Bad Münstereifel
Tel. 02253/ 975

Kath. Fachhochschule NRW
Abt. Aachen
Sekretariat
Robert-Schumann-Str. 25
5100 Aachen
Tel. 0241/ 66033

Universität Bamberg
Zentrale Studienberatung
Heumarkt 2/ Postfach 1549
8600 Bamberg
Tel. 0951/ 402 6383

Fachhochschule für öffentl.
Verwaltung NRW
Abt. Aachen
Blondelstr. 10
5100 Aachen
Tel. 0241/ 21407

Universität Bayreuth
Zentrale Studienberatung
Geschwister-Scholl-Platz 3/
Postfach 3008
8580 Bayreuth
Tel. 0921/ 41071 - 74

Fachhochschule Aalen
Zentrale Studienberatung
Beethovenstr. 1
7080 Aalen
Tel. 07361/ 42045

Philosophisch-Theolog. Hochschule
der Salesianer Don Boscos
Sekretariat
Don-Bosco-Str. 1
8174 Benediktbeuern
Tel. 08857/ 88216

Fachhochschule für Verwal-
tung, Polizei + Steuerwesen
Altenholzer Str.
2300 Altenholz
Tel. 0431/ 321015

Freie Universität Berlin
Zentraleinrichtung Studienberatung
u. Psychologische Beratung
Innestr. 35
1000 Berlin 33
Tel. 030/ 838 5236

Universität Augsburg
Zentrum für Studien- und
Konfliktberatung
Eichleitnerstr. 30
8900 Augsburg
Tel. 0821/ 598 - 401

Technische Universität Berlin
Referat f. Allgem. Studienberatung
Straße des 17. Juni 135
1000 Berlin 12
Tel. 030/ 314 5606

Hochschule der Künste Berlin
Allgem. Studienberatung
Hardenbergstr. 33
1000 Berlin 12
Tel. 030/ 310331, App. 207/225

Kirchliche Hochschule Berlin
Allgem. Studienberatung
Teltower Damm 120/122
1000 Berlin 37
Tel. 030/ 815 1067-69

Techn.Fachhochschule Berlin
Allgem. Studienberatung
Luxemburger Str. 10
1000 Berlin 65
Tel. 030/ 450 4666

Fachhochschule f. Wirtschaft
Studienberatung
Badensche Str. 50-51
1000 Berlin 62
Tel. 030/ 783 3865

Fachhochschule f. Sozialarbeit
u. Sozialpädagogik
Studienberatung
Karl-Schröder-Str. 6
1000 Berlin 30
Tel. 030/ 2105 316

Fachhochschule der Deutschen
Bundespost
Zentrale Studienberatung
Ringbahnstr. 130
1000 Berlin 42
Tel. 030/ 758 4764

Ev. Fachhochschule für Sozial-
arbeit u. Sozialpädagogik
Reinerzstr. 40/41
1000 Berlin 33
Tel. 030/ 826 4051-53

Fachhochschule f. Verwaltung und
Rechtspflege Berlin
Zentrale Studienberatung
Kurfürstendamm 206-209
1000 Berlin 15
Tel. 030/ 3183 2467

Fachhochschule Biberach
Sekretariat
Karlstr. 9/11; Postfach 1260
7950 Biberach a.d.RiB
Tel. 07351/ 7991

Universität Bielefeld
Zentrale Studentenberatung
Universitätsstr. 25
4800 Bielefeld 1
Tel. 0521/ 106 3017/18

Kirchliche Hochschule Bethel
Verwaltung
Remterweg 45
4800 Bielefeld 13
Tel. 0521/ 144 3949

Fachhochschule Bielefeld
Sekretariat
Kurt-Schumacher-Str. 6
4800 Bielefeld 1
Tel. 0521/ 106 2609-2612

Evangel.Fachhochschule Rheinland-
Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld
Institut f. Heilpädagogik
Kampstr. 2
4800 Bielefeld 12
Tel. 0521/ 492695
(nur noch bis zum 15.7.82)

Fachhochschule Bingen
Sekretariat
Rochusallee 4
6530 Bingen 1
Tel. 06721/ 15171

Ruhr-Universität Bochum
Studienbüro
Universitätsstr. 150
Studentenhaus, 2. Obergeschoß
4630 Bochum 1
Tel. 0234/ 700 2435/3865

Fachhochschule Bochum
Allgem. Studienberatung
Lennershofstr. 140/
Postfach 100741
4630 Bochum 1
Tel. 0234/ 700 7109/7133

Fachhochschule Bergbau der
Westf. Berggewerkschaftskasse
Herner Str. 45/Postf. 102749
4630 Bochum
Tel. 0234/ 625241

Evangel.Fachhochschule Rheinland-
Westfalen-Lippe, Abt. Bochum
Sekretariat
Immanuel-Kant-Str. 20
4630 Bochum
Tel. 0234/ 55 3080/4510

Universität Bonn
Zentrale Studienberatung
Lennéstr. 39
5300 Bonn
Tel. 0228/ 737080

TU Braunschweig
Zentrale Studienberatung
Fallersleber-Tor-Wall 10
3300 Braunschweig
Tel. 0531/ 391 4341/4342/4344/4345

Hochschule f. bildende Künste
Braunschweig
Sekretariat
Broitzener Str. 230
3300 Braunschweig
Tel. 0531/ 81005

Fachhochschule Braunschweig-
Wolfenbüttel
Fachbereich Sozialwesen
Küchenstr. 1
3300 Braunschweig
Tel. 0531/ 46226

Universität Bremen
Zentrales Büro für Studienberatung
Postfach 330 440
2800 Bremen 33
Tel. 0421/ 218 3211

Hochschule Bremen
(Technik, Sozialpäd.+ Sozialökon.,
Wirtschaft, Nautik, gestaltende Kunst
+ Musik)
Zentrales Büro für Studienberatung
s. unter Universität Bremen
(ab 1.09.82)

Hochschule Bremerhaven
Zentrales Büro für Studienberatung
s. unter Universität Bremen

TU Clausthal
Zentrale Studienberatung
Adolf-Römer-Str. 2 a
3392 Clausthal-Zellerfeld
Tel. 05323/ 722621

Fachhochschule Coburg
Studienberatung
Friedrich-Streib-Str. 2
8630 Coburg
Tel. 09561/ 3541

TH Darmstadt
Zentrale Studienberatung
Hochschulstr. 1
6100 Darmstadt
Tel. 06151/ 16 3568 (Büro). 3501
3020, 3068, 5268

Fachhochschule Darmstadt
Zentrale Studienberatung
Schöfferstr. 1-3
6100 Darmstadt
Tel. 06151/ 12989

Evang.Fachhochschule Darmstadt
Bewerbungsamt
Zweifalltorweg 12
6100 Darmstadt
Tel. 06151/ 82196

Staatl. Hochschule für Musik
Westfalen-Lippe
Sekretariat
Allee 22
4930 Detmold
Tel. 05231/ 26945

Fachhochschule Lippe, Abt. Detmold
Verwaltung
Bielefelder Str. 66
4930 Detmold
Tel. 05231/ 69281

Universität Dortmund
Zentrale Studienberatung
Postfach 500 500
4600 Dortmund 50
Tel. 0231/ 755 2345

Fachhochschule Dortmund
Zentrale Studienberatung
s. unter Universität Dortmund

Universität Düsseldorf
Zentrale Studienberatung
Universitätsstr. 1
4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211/ 311 4380

Staatl. Kunstakademie
Sekretariat
Eiskellerstr. 1
4000 Düsseldorf
Tel. 0211/ 329334

Fachhochschule Düsseldorf
Sekretariat
Strümpellstr. 4
4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211/ 311 3355-3358

Ev.Fachhochschule Rheinland-West-
falen-Lippe, Abt. Düsseldorf
FB Sozialwesen II (Sozialpädagog.)
Fließerstr. 32
4000 Düsseldorf 31
Tel. 0211/ 404033/34

GH Duisburg
Zentrale Studienberatung
Lotharstr. 65
4100 Duisburg
Tel. 0203/ 305 309-312

Kath.Universität Eichstätt
Zentrale Studienberatung
Ostenstr. 26
8078 Eichstätt
Tel. 08421/ 20211

Fachhochschule Ostfriesland
Zentrale Studienberatung
Steinweg 24-26
2970 Emden
Tel. 04921/ 42027/28

Universität Erlangen-Nürnberg
Informations- u. Beratungszentrum
Universitätsstr. 15
8520 Erlangen
Tel. 09131/ 85 3976/3034

GH Essen
Zentrale Studienberatung
Universitätsstr. 12
4300 Essen 1
Tel. 0201/ 183 2014

Staatl. Hochschule für Musik
Hochschulverwaltung
Abtei
4300 Essen 16
Tel. 0201/ 49921-23

Fachhochschule für Technik
Zulassungsamt
Kanalstr. 33
7300 Esslingen
Tel. 0711/ 3511 2511

Fachhochschule für Sozialwesen
Studentenbüro
Flandernstr. 101
7300 Esslingen
Tel. 0711/ 394321

Berufspädagogische Hochschule
Esslingen
Sekretariat
Flandernstr. 103
7300 Esslingen
Tel. 0711/ 394 371

PH Flensburg
Allgem. Studienberatung
Mürwiker Str. 77
2390 Flensburg
Tel. 0461/ 35053

Fachhochschule Flensburg
Zentrale Studienberatung
Kanzleistr. 91-93
2390 Flensburg
Tel. 0461/ 805215

Universität Frankfurt
Zentrale Studienberatung
Postfach 111932
6000 Frankfurt
Tel. 0611/ 798 3537/3450

Staatl.Hochschule für bildende
Künste - Städelschule
Sekretariat
Dürerstr. 10
6000 Frankfurt 70
Tel. 0611/ 621091

Hochschule für Musik und dar-
stellende Kunst
Sekretariat
Eschersheimer Landstr. 33-39
6000 Frankfurt
Tel. 0611/ 550826

Philos-Theol. Hochschule
St. Georgen
Studiensekretariat
Offenbacher Landstr. 224
6000 Frankfurt 70
Tel. 0611/ 6061 217

Fachhochschule Frankfurt
Zentrale Studienberatung
Kleiststr. 5
6000 Frankfurt
Tel. 0611/ 1533 363 bzw. 5971603

Bibliotheksschule in Frankfurt a.M.
-Fachhochschule f. Bibliothekswesen-
Wiesbaden 1
6000 Frankfurt a.M. 1
Tel. 0611/ 7907 203/204/264

Universität Freiburg
Zentrale Studienberatung
Heinrich-von-Stephan-Str. 25
7800 Freiburg
Tel. 0761/ 203 4246

PH Freiburg
Zentrale Studienberatung
Rinzenweg 21
7800 Freiburg
Tel. 0761/ 682286

Staatl.Hochschule für Musik
Sekretariat
Münsterplatz 30
7800 Freiburg
Tel. 0761/ 36032-34

Kath.Fachhochschule für Sozial-
wesen u. Religionspädagogik
Zentrale Studienberatung
Karlstr. 34
7800 Freiburg
Tel. 0761/ 200497

Fachhochschule f. Sozialwesen, Re-
ligionspäd. u. Gemeindediakonie
Sekretariat
Bugginger Str. 38
7800 Freiburg-Weingarten
Tel. 0761/ 42241

Fachhochschule Fulda
Sekretariat
Marquardstr. 35
6400 Fulda
Tel. 0661/ 77081-83

Fachhochschule Furtwangen
Zentrale Studienberatung
Gerwigstr. 11
7743 Furtwangen 1
Tel. 07723/ 2051

Universität Gießen
Büro für Studienberatung
Ludwigstr. 28 A
6300 Gießen 1
Tel. 0641/ 702 2173

Fachhochschule Gießen-Friedberg
Zentrale Studienberatung
Wiesenstr. 14
6300 Gießen
Tel. 0641/ 309206

Universität Göttingen
Zentrale Studienberatung
Nikolausberger Weg 11
3400 Göttingen
Tel. 0551/ 397493

FernUniversität Hagen
Zentrale Studienberatung
Konkordiastr. 5
5800 Hagen
Tel. 02331/ 804 2444/2468/2490

Fachhochschule Hagen
Zentrale Studienberatung
Haldener Str. 182, R. 122
5800 Hagen
Tel. 02331/ 804 2329 od.
50189

Universität Hamburg
Beratungszentrum f. Studenten
Edmund-Siemers-Allee 1
2000 Hamburg 13
Tel. 040/ 4123 2522

Hochschule f. bildende Künste
Sekretariat
Lerchenfeld 2
2000 Hamburg 76
Tel. 040/ 291883809

Hochschule für Musik und darstellende
Kunst Hamburg
Sekretariat
Harvestehuder Weg 12
2000 Hamburg 13
Tel. 040/ 44195578/79

Hochschule für Wirtschaft
und Politik
Sekretariat
Von-Melle-Park 9
2000 Hamburg 13
Tel. 040/ 4123 2198/2189

Fachhochschule Hamburg
Allgem. Studienberatung
Winterhuder Weg 29
2000 Hamburg 76
Tel. 040/ 29188,App. 3651

Fachhochschule für Öffentl.
Verwaltung
Rektorat
Schwenckestr. 100
2000 Hamburg 19
Tel. 040/ 4112 630

Universität Hannover
Zentrale Studienberatung
Welfengarten 1
3000 Hannover 1
Tel. 0511/ 762 5587/88

Medizinische Hochschule Hannover
Studentensekretariat
Karl-Wiechert-Allee 9
3000 Hannover-Kleefeld
Tel. 0511/ 532 2305

Tierärztl. Hochschule Hannover
Studentensekretariat
Bischofsholer Damm 15
3000 Hannover
Tel. 0511/ 856 560

Hochschule f. Musik u. Theater
Sekretariat
Ernichplatz 1
3000 Hannover
Tel. 0511/ 3100 223/224

Fachhochschule Hannover
Sekretariat
Ricklinger Stadtweg 118
3000 Hannover 91
Tel. 0511/ 44 4201

Evang.Fachhochschule Hannover
Sekretariat
Blumhardtstr. 2
3000 Hannover 69
Tel. 0511/ 55 5074-78

Universität Heidelberg
Zentrale Studienberatung
Seminarstr. 2
6900 Heidelberg
Tel. 06221/ 54 2307

PH Heidelberg
Keplerstr. 87
6900 Heidelberg
Tel. 06221/4770
Zentrale Studentenberatung
s. unter Universität Heidelberg

Fachhochschule der Stiftung
Rehabilitation
Sekretariat
Bonhoefferstr.
6900 Heidelberg 1
Tel. 06221/ 88 2567

Fachhochschule Heilbronn
Sekretariat
Max-Planck-Str. 39
7100 Heilbronn
Tel. 07131/ 51 061-063

Hochschule Hildesheim
Zentrale Studienberatung
Hindenburgplatz 1/ 1. Etage
3200 Hildesheim
Tel. 05121/ 81061-63

Fachhochschule Hildesheim/
Holzminden
Verwaltung
Hohnsen 3
3200 Hildesheim
Tel. 05121/ 81 012

Universität Hohenheim
Zentrale Studienberatung
Schloß, Museumsflügel/
Postfach 700562
7000 Stuttgart 70
Tel. 0711/ 4501 2064

Universität Kaiserslautern
Abt. Studien- u. Prüfungsan-
gelegenheiten
Erwin-Schrödinger-Str.
6750 Kaiserslautern
Tel. 0631/ 205 2596

Fachhochschule Rheinland-Pfalz,
Abt. Kaiserslautern
Sekretariat
Morlauterer Str. 31
6750 Kaiserslautern
Tel. 0631/ 72 016

Universität Karlsruhe
Beratungs- u. Informationszentrum
Karlstr. 40
7500 Karlsruhe 1
Tel. 0721/ 608 5170/72

PH Karlsruhe
s. unter Universität Karlsruhe

Staatl. Akademie der bildenden
Künste
s. Universität Karlsruhe

Staatl. Hochschule für Musik
s. Universität Karlsruhe

Fachhochschule Karlsruhe
s. Universität Karlsruhe

GH Kassel
Zentrale Studienberatung
Mönchebergstr. 17
3500 Kassel
Tel. 0561/ 804 2209

Fachhochschule Kempten
Verwaltung
Innenstädter Str. 69
8960 Kempten
Tel. 0831/ 23 071

Universität Kiel
Studienberatung des Arbeitsamtes Kiel
Olshausenstr., Uni-Hochhaus, Zi. 501
2300 Kiel
Tel. 0431/ 880 3661/62

PH Kiel
Sekretariat
Olshausenstr. 75
2300 Kiel
Tel. 0431/ 54 331

Fachhochschule Kiel
Verwaltung
Breiter Weg 10
2300 Kiel
Tel. 0431/ 56 1044/45

EWB Rheinland-Pfalz,
Abt. Koblenz
Studienberatung
Rheinau 3-4
5400 Koblenz-Oberwerth
Tel. 0261/ 12 156

Fachhochschule Rheinland-
Pfalz, Abt. Koblenz
Sekretariat
Am Finkenherd 4
5400 Koblenz-Karthause
Tel. 0261/ 41045/46, App. 77

Universität Köln
Zentrale Studienberatung
Albertus-Magnus-Platz
5000 Köln 41
Tel. 0221/ 470 3789/3603

Staatl. Hochschule für Musik
Rheinland
Sekretariat
Dagobertstr. 38
5000 Köln 1
Tel. 0221/ 12 4033

Deutsche Sporthochschule
Studienberatung
Carl-Diem-Weg
5000 Köln 41
Tel. 0221/ 498 2252

Fachhochschule Köln
Sekretariat
Reitweg 1
5000 Köln 21
Tel. 0221/ 82 751

Rhein.Fachhochschule Köln
Zentrale Studienberatung
Hohenstaufenring 16-18
5000 Köln 1
Tel. 0221/ 23 8617

Kath.Fachhochschule NRW, Abt. Köln
Sekretariat
Leonhard-Tietz-Str. 8
ab 1.6.82: Wörthstr.
5000 Köln 1
Tel. 0221/ 23 2770

Universität Konstanz
Zentrale Studienberatung
Universitätsstr. 10/Postf. 5560
7750 Konstanz
Tel. 07531/ 88 3636/2548

Fachhochschule Konstanz
Sekretariat
Braunegger Str. 55
7750 Konstanz
Tel. 07531/ 21 031/032

Fachhochschule Niederrhein
Sekretariat
Reinartzstr. 49
4150 Krefeld
Tel. 02151/ 82 232

EWB Rheinland-Pfalz, Abt. Landau
Sekretariat
Im Fort 7
6740 Landau
Tel. 06341/ 84 021

Fachhochschule Landshut
Sekretariat
Am Lurzenhof 4
8300 Landshut
Tel. 0871/ 51 311

Fachhochschule Lippe
Sekretariat
Liebigstr. 87
4920 Lemgo 1
Tel. 05261/ 71 051

PH Lörrach
Sekretariat
Hangstr. 46-50
7850 Lörrach
Tel. 07621/ 88033

PH Ludwigsburg
Reute-Allee 46
7140 Ludwigsburg
Tel. 07141/ 1401

Fachhochschule Rheinland-Pfalz,
Abt. Ludwigshafen/Worms
Studienberatung
Ernst-Boche-Str. 4
6700 Ludwigshafen
Tel. 0621/ 51 5061/2

Fachhochschule der Pfälzischen
Landeskirche
Sekretariat
Maxstr. 29
6700 Ludwigshafen
Tel. 0621/ 51 8008

Medizinische Hochschule Lübeck
Verwaltung
Ratzeburger Allee 160
2400 Lübeck
Tel. 0451/ 500 3003

Musikhochschule Lübeck
Sekretariat
Am Jerusalemsberg 4
2400 Lübeck
Tel. 0451/ 32 082

Fachhochschule Lübeck
Zentrale Studienberatung
Stephensonstr. 3
2400 Lübeck
Tel. 0451/ 500 5011

Hochschule Lüneburg
Zentrale Studienberatung
Wilschenbrucher Weg 27
2120 Lüneburg
Tel. 04131/ 203 269

Fachhochschule Nordostniedersachsen
Munstermannskamp 1
2120 Lüneburg
Tel. 04131/ 45064/5 od. 47091

Universität Mainz
Sekretariat
Saarstr. 21
6500 Mainz
Tel. 06131/ 39 2657/2310

EWB Rheinland-Pfalz
Zentrale Studienberatung
Große Bleiche 60-62
6500 Mainz
Tel. 06131/ 18114

Fachhochschule Rheinland-Pfalz,
Abt. Mainz I
Sekretariat
Holzstr. 36
6500 Mainz
Tel. 06131/ 18136/7/8

Fachhochschule Rheinland-Pfalz,
Abt. Mainz II
Sekretariat
An der Bruchspitze 50
6500 Mainz
Tel. 06131/ 46071/2

Kath. Fachhochschule f. Sozialarbeit,
Sozialpäd. u. Prakt. Theologie
Sekretariat
Saarstr. 2
6500 Mainz
Tel. 06131/ 37 031-033

Universität Mannheim
Zentrale Studienberatung der Hoch-
schulregion Mannheim
L 9, 5
Postanschrift: Schloß
6800 Mannheim 1
Tel. 0621/ 292 5390

Staatl. Hochschule für Musik
Sekretariat
L 15, 16
6800 Mannheim 1
Tel. 0621/ 292 3512

Fachhochschule für Technik
Zentrale Studienberatung
Speyerer Str. 4
6800 Mannheim 1
Tel. 0621/ 292 6373

Städt. Fachhochschule f. Gestaltung
Verwaltung
E 3, 16
6800 Mannheim 1
Tel. 0621/ 293 2774

Universität Marburg
ZAS-Zentrale Arbeitsstelle für Stu-
dienorientierung + Beratung
Am Grün 1 (Fronhof)
3550 Marburg
Tel. 06421/ 285171

Universität München
Allgem. Studienberatung
Leopoldstr. 15 / 8000 M 40
Postanschrift: Geschwister-Scholl-
Platz 1
8000 München 22
Tel. 089/ 2180 2345

TU München
Zentrale Studienberatung
Arcisstr. 19
8000 München 2
Tel. 089/ 2105 2737

Akademie der bildenden Künste
Sekretariat
Akademiestr. 2
8000 München 40
Tel. 089/ 3852-0

Hochschule für Philosophie
Studienberatung
Kaulbachstr. 33
8000 München 22
Tel. 089/ 2386 311

Hochschule für Fernsehen und Film
Ohmstr. 11
8000 München 40
Tel. 089/ 23804-0

Fachhochschule München
Zentrale Studienberatung
Lothstr. 52
8000 München 2
Tel. 089/ 12007 373/434

Universität Münster
Zentrale Studienberatung
Bogenstr. 15/16
4400 Münster
Tel. 0251/ 83 2357-59

Fachhochschule Münster
Zentrale Studienberatung
s. unter Universität Münster

Kath. Fachhochschule NRW, Abt.
Münster
Sekretariat
Pius-Allee 89-93
4400 Münster
Tel. 0251/ 42 811

Fachhochschule Nürnberg
Zentrale Informations- und
Beratungsstelle
Keßlerplatz 12/Postf. 210320
8500 Nürnberg 21
Tel. 0911/ 5880327

Fachhochschule Nürtingen
Sekretariat
Neckarsteige 10
7440 Nürtingen
Tel. 07022/ 701 2315

Hochschule für Gestaltung
Sekretariat
Schloßstr. 31
6050 Offenbach
Tel. 0611/ 81 2041/42 oder
81 5048

Fachhochschule Offenburg
Sekretariat
Badstr. 24
7600 Offenburg
Tel. 0781/ 70 085

Universität Oldenburg
Zentrale Studienberatung
Ammerländer Heerstr. 67-69
2900 Oldenburg
Tel. 0441/ 798 4402/4403/4405

Fachhochschule Oldenburg
Sekretariat
Ofener Str. 16
2900 Oldenburg
Tel. 0441/ 71086

Universität Osnabrück
Zentrale Studienberatung
Schloß/Hauptgebäude
4500 Osnabrück
Tel. 0541/ 608 4136

Fachhochschule Osnabrück
Zentrale Studienberatung
Neuer Graben 29/33
4500 Osnabrück
Tel. 0541/ 608 4137

Kath.Fachhochschule Norddeutschland
Sekretariat
Detmarstr. 2-4
4500 Osnabrück
Tel. 0541/ 27 378-9 + 27 370

GH Paderborn
Zentrale Studienberatung
Warburger Str. 100
4790 Paderborn
Tel. 05251/ 60 2007/8/9

Kath.Fachhochschule NRW,
Abt. Paderborn
Sekretariat
Leostr. 19
4790 Paderborn
Tel. 05251/ 23 927

Universität Passau
Studienberatung
Innstr. 40
8390 Passau
Tel. 0851/ 509113

Fachhochschule für Wirtschaft
Pforzheim
s. Universität Karlsruhe

Fachhochschule für Gestaltung
Pforzheim
s. Universität Karlsruhe

Fachhochschule Ravensburg
Deisenfangstr. 31
7980 Ravensburg
Tel. 0751/ 2738
ab 1.9.82: Fachhochschule Ravens-
burg-Weingarten, Postfach
7987 Weingarten
Tel. 0751/ 501 344

Universität Regensburg
Zentrale Studienberatung
Universitätsstr. 31
8400 Regensburg
Tel. 0941/ 943 2218/19

Fachhochschule Regensburg
Sekretariat
Prüfeninger Str. 58
8400 Regensburg
Tel. 0941/ 23 091

PH Reutlingen
Am Hobbuch
7410 Reutlingen
Tel. 07121/ 271 209/212

Fachhochschule Reutlingen
Sekretariat
Kaiserstr. 99
7410 Reutlingen
Tel. 07121/ 1271

Evang.Fachhochschule für Sozialwesen
Sekretariat
Ringelbachstr. 221
7410 Reutlingen
Tel. 07121/ 29 108/9

Fachhochschule Rosenheim
Sekretariat
Marienberger Str. 26
8200 Rosenheim
Tel. 08031/ 88 066-068, App. 14

Universität des Saarlandes
Zentrale Studienberatung
Im Stadtwald
6600 Saarbrücken
Tel. 0681/ 302 3513

Musikhochschule des Saarlandes
Bismarckstr. 1
6600 Saarbrücken

Fachhochschule des Saarlandes
Saarländerstr. 66
6600 Saarbrücken

Kath.Fachhochschule f. Sozialwesen
Sekretariat
Rastpfuhl 12 a
6600 Saarbrücken

PH Schwäbisch Gmünd
Zentrale Studienberatung
Oberbetringer Str. 200
7070 Schwäbisch Gmünd
Tel. 07171/ 606 210

Fachhochschule f. Gestaltung
Sekretariat
Rektor-Klaus-Str. 100/Postf. 1308
7070 Schwäbisch Gmünd
Tel. 07171/ 60 2500

Universität - GH Siegen
Zentrale Studienberatung
Hölderlinstr. 3
5900 Siegen
Tel. 0271/ 740 3116/3117

Fachhochschule Sigmaringen
Sekretariat
Anton-Günther-Str. 51
7480 Sigmaringen
Tel. 07571/ 4076/77

Hochschule für Verwaltungs-
wissenschaften Speyer
Sekretariat
Freiherr-vom-Stein-Str. 2
6720 Speyer
Tel. 06232/ 106 227/228

Universität Stuttgart
Zentrale Studienberatung
Keplerstr. 10
7000 Stuttgart
Tel. 0711/ 2073 2358

Staatl. Akademie der bildenden Künste
Sekretariat
Am Weißenhof 1
7000 Stuttgart 1
Tel. 0711/ 25 1061

Staatl. Hochschule für Musik
und darstellende Kunst
Sekretariat
Urbanplatz 2
7000 Stuttgart 1
Tel. 0711/ 212-4847

Fachhochschule für Technik
Sekretariat
Kanzleistr. 29
7000 Stuttgart 1
Tel. 0711/ 2073 2659/2662

Fachhochschule für Druck
Sekretariat
Nobelstr. 10
7000 Stuttgart 80
Tel. 0711/ 685 2804/2807

Fachhochschule f. Bibliothekswesen
Sekretariat
Feuerbacher Heide 38-42
7000 Stuttgart 1
Tel. 0711/ 22 1083/84

Universität Trier
Studienberatung
Postfach 3825
Standort: Tarforst
5500 Trier
Tel. 0651/ 201 2150/54

Theolog. Fakultät Trier
Zentrale Studienberatung
Jesuitenstr. 13
5500 Trier
Tel. 0651/ 75 011 (App. 22)

Fachhochschule Rheinland-Pfalz,
Abt. Trier
Sekretariat
Imminenfreihof 8
5500 Trier
Tel. 0651/ 42 654/43 134

Staatl. Hochschule für Musik
Rektorat
Schultheiß-Koch-Platz 5
7218 Trossingen 1
Tel. 07425/ 6057/58

Universität Tübingen
Zentrale Studienberatung
Wilhelmstr. 11/ 2. OG
7400 Tübingen
Tel. 07071/ 29 2555

Universität Ulm
Zentrale Studienberatung
Oberer Eselsberg
7900 Ulm
Tel. 0731/ 176 3200/1

Fachhochschule Ulm
Sekretariat
Prittwitzstr. 10
7900 Ulm
Tel. 0731/ 61 301

Fachhochschule Weihestephano
Sekretariat
8050 Freising 12
Tel. 08161/ 71 342/770

PH Weingarten
Sekretariat
Kirchplatz 2
7987 Weingarten
Tel. 0751/ 44 081, App. 218

Fachhochschule Wiesbaden
Zentrale Studienberatung
Frankfurter Str. 28
6200 Wiesbaden
Tel. 06121/ 39971
ab 1.6.82: Kurt-Schumacher-Ring 18
Tel. 06121/ 494- 135-137

Fachhochschule Wilhelmshaven
Studienberatung
Friedrich-Paffrath-Str. 101
2940 Wilhelmshaven
Tel. 04421/ 804 361

Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel
Verwaltung + techn. Fachbereiche
Salzdahlumerstr. 45/46
3340 Wolfenbüttel
Tel. 05331/ 7991

Fachhochschule Rheinland-Pfalz,
Abt. Ludwigshafen/Worms
Sekretariat
Erenburger Str. 19
6520 Worms
Tel. 06241/ 51021-25

Universität Würzburg
Zentrale Studienberatung
Sanderring 2
8700 Würzburg
Tel. 0931/ 31 914-917

Hochschule für Musik
Verwaltung
Hofstallstr. 6-8
8700 Würzburg
Tel. 0931/ 50 641

Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt
Amt für Studienangelegenheiten
Sanderring 8
8700 Würzburg
Tel. 0931/ 304-0

GH Wuppertal
Zentrale Studienberatung
Max-Horkheimer-Str. 15
5600 Wuppertal 1
Tel. 0202/ 439 2595-97

ARGE-TAGUNG IN BOCHUM

Protokoll des Eröffnungsplenums am 23.9.1982

Diskussionsleitung: D. Parsieglia

Protokoll: R. Hochhausen

1. Die Tagung wird eröffnet mit der Begrüßung der Teilnehmer.
2. Nach Klärung von technischen Fragen gibt Christiane Palm für neue Tagungsteilnehmer einen kurzen Bericht über Geschichte und Ziele der Arge.
3. In Abänderung des ursprünglichen Programms werden Freitag von 15.00 bis 17.00 Uhr gemischte Kleingruppen stattfinden, in denen jeweils mindestens ein Teilnehmer der verschiedenen Tagungs-AG's vertreten ist. Der Austausch der Ergebnisse soll in diesen Mischgruppen erfolgen. Erst ab 17.00 Uhr tagt das Plenum.
4. Kollegen, die an der Arge-Tagung teilnehmen, ohne daß ihnen von ihrer Stelle ein Dienstreisantrag genehmigt wurde, und die Probleme haben, die Kosten selbst zu tragen, können sich an die Arge-Sprecher wenden.
5. Eine Liste zur Erhebung der personellen- und Sachmittelausstattung der einzelnen Stellen wird herumgegeben.
6. Die Moderatoren der Arbeitsgruppen stellen sich vor.
7. Das Plenum endet mit der Bildung der Arbeitsgruppen.

Protokoll des Plenums am 24. 9. 1982 17.00 - 18.30 Uhr

Tagesordnung

1. Berichte aus den Misch-Gruppen
2. Berichte der Arge-Sprecher
3. Wahl der Sprecher
4. nächste Arge-Tagungen

-
1. Berichte aus den Mischgruppen. Fazit: Die Tagungsstruktur, Mischgruppen zum Austausch der Ergebnisse thematisch verschiedener Arbeitsgruppen zu bilden, hat sich bewährt.
 2. Berichte der Arge-Sprecher. Es berichteten Jens Brömer (Kassel), Ilona Rodowski (Berlin), Gerhard Lotze (Gießen).
Sie sprachen zu folgenden Punkten:
 - Es fand ein Treffen statt mit einem Teil der Organisatoren der Bochumer Tagung. Ein Vertreter der die Tagung ausrichtenden Beratungsstelle sollte jeweils Mitglied des Sprecher-rat sein.
 - Das Info-Studentenberatung wird bis zur Berliner Tagung noch von der ZSB Braunschweig betreut. Beiträge zum Info bis zum 1. 11. 1982 einschicken!
 - Fortbildung von Mitarbeitern in den Anmeldungen/Clearingstellen.
 - Fonds für Leute, die keine Reisekosten zur Arge-Tagung erstattet bekommen.
 - Schriftwechsel mit der WRK: Die organisatorische Planung der WRK-Fortbildungs-Tagung wird nicht mit den Arge-Planungen kollidieren.

- Die ZSB Bielefeld führt eine Liste aller Beratungsstellen. Änderungsmitteilungen bitte dorthin senden! Die Liste wird als Beilage zum Info-Studentenberatung verschickt.
 - Stärkere Strukturierung und inhaltliche Ausrichtung der Arge-Tagung. Die Sprecher befürworten ein Rahmenthema sowie den Versuch, die Ergebnisse der Bearbeitung des Rahmenthemas stärker politisch nach außen zu vertreten.
3. Wahl der Sprecher. Die bisherigen Sprecher, Jens Brömer (Kassel), Ilona Rodowski (Berlin), Gerhard Lotze (Gießen), wurden einstimmig bis zur nächsten Arge-Tagung wiedergewählt.
4. Die nächsten Arge-Tagungen. Die nächste Arge-Tagung findet vom 2. 3. - 5. 3. 1983 in Berlin, in der Hochschule der Künste statt. Das Rahmenthema heißt: 10 Jahre Studienberatung. In diesem Zusammenhang fand eine Diskussion über die Frage nach dem Rahmenthema statt. Der Tenor ging dahin: Rahmenthema ja, aber keine Beschneidung von Initiativen, die sich nicht mit dem Rahmenthema decken. Es wurden ferner folgende Tagungen avisiert:
- Herbst 1983 in Aachen
Frühjahr 1984 in Essen
Herbst 1984.
- Die von der ZSB Kassel organisierte Tagung findet im Burckhardt-haus in Gelnhausen statt. Es schloß sich eine Diskussion über das Für und Wider von Ort und Art dieser Tagungs-Ausrichtung an.

Diskussionsleitung: D. Parsiegla
Protokoll: D. Erbacher
W. Schuch

Protokoll des Plenums am 25.9.1982

Diskussionsleitung: J. Brömer
Protokoll: R. Hochhausen
D. Parsiegla

1. Arge-Tagung in Berlin

Die Berliner Tagung hat das Rahmenthema "Studentenberatung: von studentischer Selbstorganisation zur Verwaltungsdienstleistung?"

Folgende AG's sind bis jetzt angekündigt:

- Evaluation
Reinhard Franke, FU Berlin
 - Studium und kein Ende?
Ute Strehl, FU Berlin
- (Zum Problem von Zwangsexmatrikulation und obligatorischer Beratung)
- Quo vadis, Ausländerstudium?
Kambiz Ghawami, FH Wiesbaden
 - John-Andrew Skillen, ZSB Frankfurt
(Fortsetzung der AG vom Vorjahr)
 - Rechtliche Stellung der Studienberatung
Gerhard Zacharias, ZSB Bremen
 - Studentechnikurse - Sinn und Unsinn von Rezepten
Udo Treide, TU Berlin
 - ZBW'ler (ZBW = Zweiter Bildungsweg) im Studium - Wege und Chancen
J. NYC, FU Berlin
 - Einsetz des Körpers
Henry Burchardt, ZSB Canabrück
 - Studentenberatung und Öffentlichkeit
Christiane Palm, ZSB Bremen
 - Verhältnis von Berufsorientierung und Studienwunsch
A. Kaiser, FU Berlin
 - AG zur Medizinerzulassung
K. Gavin-Kramer, FU Berlin
 - Behindertenberatung
Ursula Beseler, Studentenwerk Berlin

Die Moderatoren sollen gebeten werden, die Arbeit ihrer AG's auf das Rahmenthema zu beziehen. Eine Moderatorenvorbesprechung sollte vor Tagungsbeginn stattfinden. Die Berliner Kollegen suchen für ihre AG's noch Zweitmoderatoren.

2. Auswirkungen von Kürzungen im Hochschulbereich

Eine Umfrage im Plenum erbrachte folgende Ergebnisse:

- Stellenkürzungen, -streichungen, -verlegungen,
- Kürzungen von Sachmitteln und Hilfskräften
- verstärkte Kontrolle durch Rechnungshöfe
- unbesetzte Stellen bleiben offen

Christiane Palm und Gisela Hegemann-Mahlitz übernehmen die Erstellung einer Dokumentation zu diesem Thema.

Das Plenum verabschiedet ohne Gegenstimmen bei einer Enthaltung eine Resolution zur Nichtbesetzung offener ZSB-Stellen in Marburg.

3. WRK-Verlautbarung zu einer marktorientierten Steuerung von Studentenzahlen durch Studienberatung

J. Brömer legt eine dpa-Meldung über eine WRK-Verlautbarung vor, in der der Wunsch der WRK nach einer arbeitsmarktorientierten Steuerung von Studenten durch die Beratung an den Hochschulen deutlich wird. Die inhaltliche Richtigkeit der Meldung war von der WRK bei telefonischer Nachfrage bestätigt worden, der Originaltext aber war nicht zu bekommen. Der Sprecherrat wird beauftragt, aus Anlaß der Tagung eine Presseerklärung zu erstellen, die das von den Auffassungen der WRK abweichende Beratungsverständnis der ArGe aufzeigt.

4. Fortbildung von nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern in Beratungs-/Clearingstellen

Die vom Sprecherrat initiierte Umfrage zum Fortbildungswunsch der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter hat große Resonanz gefunden.

Die genauen Ergebnisse der Umfrage erscheinen im nächsten ArGe-Info. Anläßlich der Berliner Tagung soll auch zu einer AG für diese Mitarbeitergruppe eingeladen werden. Es wäre wünschenswert, wenn diese AG von den entsprechenden Mitarbeiterinnen der Berliner Beratungsstellen selbst organisiert würde.

Bericht der Arbeitsgruppe:

Konzepte und Probleme von Psychotherapie mit Studenten

Moderation: Kike (H.Selling, PBS Heidelberg)

Die Arbeitsgruppe ist neu, kann an keiner Vorgeschichte und Vorarbeit von früheren Tagungen anknüpfen. Aufhänger ist ein (privates) brainstorming von Kike, das sich in einem Themenpapier und damit Arbeitsgruppenvorschlag niederschlug. Dieses Papier lag vor Tagungsbeginn vor.

Die Teilnehmer (bis auf 2 Koll.?) kennen sich nicht. Es sind 6 Frauen und 3 Männer, von Studien - sowie psychologischen - , psychotherapeutischen - , psychiatrischen Beratungsstellen aus dem ganzen Bundesgebiet (Aachen, Bonn, Bremen, Dortmund, Heidelberg und Saarbrücken) und Berlin-West. Mehrere Teilnehmer verfügen über langjährige Berufserfahrung. Kurz: Auf den ersten Blick eine interessante Gruppe von der Zusammensetzung her, was sich m.E. dann im weiteren auch in der Zusammenarbeit bestätigte.

Ein anfängliches Beschnuppern erfolgte zunächst über eine Kurzvorstellung mit Namen und Arbeitsort. Im weiteren einigten wir uns darauf, daß jeder von seiner Arbeit, die Zusammensetzung des Teams, die Konzeption und Trägerschaft der Beratungsstelle sowie Schwerpunkte und Probleme der Arbeit berichtet. Dies im einzelnen an dieser Stelle wiederzugeben, würde den Rahmen sprengen.

Im Anschluß an diese erste Runde stellten wir Fragen und Themen zusammen, die einzelne von ihrer Arbeit her eingebracht und mitgebracht hatten und die auch für andere Gruppenteilnehmer von Interesse waren. Es ging dabei z.B. um die Fragen:

- Wie schlägt sich die verschärfte Studiensituation auf die Therapie nieder?
- Welche Therapieziele verfolgen wir?
- Nach welchen Prognosen soll ich mich bei der Studienberatung richten?
- Welche Bedeutung hat mein ideologischer Hintergrund bei meiner Arbeit?
- Wie wirken meine eigenen Studenerfahrungen in die Therapie hinein?
- Hat die Therapie eine kompensatorische Funktion (Versäumnisse der Uni betreffend)?
- Welche Bedeutung hat Prophylaxe? Wollen sich damit nur die Therapeuten gegenüber anderen wichtig machen?
- Gibt es eine hochschulspezifische Therapie und wenn, wie sieht sie aus?
- Welche eigenen Lernprozesse habe ich im Laufe meiner Berufsjahre durchgemacht?
- Welche Rolle spielt die Hochschule bei den Problemen der Studenten, eine auslösende, zu verstärkende, zu vernachlässigende im Vergleich mit Kindheit und gesamtgesellschaftlichen Bedingungen?

Schon die Vielfalt der Fragen zeigt, daß wir nicht alles eingehend diskutieren konnten, vielmehr Statements und Erfahrungen dazu zusammentrugen, was bei uns Teilnehmern zunächst ein Wirrwarr von Impressionen hinterließ, dem wir dann erst tagsdrauf in der Schlusrunde Konturen geben konnten.

Am zweiten Tag dann eine stärkere Konzentration auf drei Themen.

Zunächst anhand der Erfahrungen im Therapiearbeitskreis in Heidelberg, in dem Therapeuten und Studenten gemeinsam Therapie reflektieren, eine Diskussion über die Rollen in der Therapie, die Möglichkeiten von Transparenz, die Vielfalt von Übertragungsebenen und vieles mehr.

In einer längeren Diskussion stand das Problem der Psychotikerbetreuung im Vordergrund. Dabei wurde die Bedeutung eines gut funktionierenden sozial-psychiatrischen Dienstes hervorgehoben sowie die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit Fachärzten. In diesem Zusammenhang kam auch die Bedeutung von Wohngemeinschaften und eines weiteren sozialen Netzes zur Sprache. Aber auch das alles kann nicht immer verhindern, daß es zu Selbstmorden gerade bei diesem Personenkreis kommt, was auf Seiten der Mitarbeiter von Beratungsstellen nur sehr schwer zu verarbeiten ist.

Im weiteren Gespräch wurden einzelnen interessante Beobachtungen zu ausländischen Studenten zusammengetragen, so z.B., daß bei ihnen (vermehrt) psychotische Zustandsbilder festgestellt werden. Inwieweit dieses eine typische Verarbeitungsform von Zerrissenheit (zwischen Kulturen, Normen, Lebenszusammenhängen etc.) darstellt, müßte eingehender analysiert werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage angeschnitten, inwieweit Psychotherapie mit Studenten aus ganz anderen kulturellen und sozialen Lebenszusammenhängen überhaupt möglich ist. Grundsätzlich wurde der Eindruck geteilt, daß ausländische Studenten sich zunehmend weiter zurückziehen, durch die Verschärfung von politischen Konflikten in ihren Herkunftsländern immer stärker belastet sind und in ihren Perspektiven immer unsicherer werden.

Im Abschlußgespräch versuchte sich die schon etwas reduzierte Gruppe in gemeinsamen Thesen:

- In unserem Berufsalltag als Studienberater und Therapeuten geht es uns nicht um reibungslose Anpassung und Integration der Studenten an den Studienbetrieb, sondern um Befähigung zu eigenen Entscheidungen. (Dabei ist zu beachten, nicht unreflektiert eigene Lebenskonzepte den Studenten unterzujubeln.)

- Die Kontroverse: "Das Studium bietet enorme Freiräume/Freiheiten" versus "Das Studium ist gekennzeichnet durch Einschränkungen" konnten wir nicht ausräumen.
- Es macht sich ein wachsender Statistikwahn und Legitimationsdruck breit.
- Die Hochschule ist nur in Ausnahmefällen bereit, etwas von uns Fachleuten zur Befindlichkeit der Studenten und zu günstigen Studienbedingungen (z.B. Gruppenarbeit, Interdisziplinarität, Projektarbeit etc.) anzunehmen.
- Die universitären Bedingungen wirken auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten, ohne daß sich die Universität dieser Aufgabe bewußt stellt - sie versäumt ihren Beitrag, den sie zur Entwicklung in der tertiären Sozialisation der Studenten aktiv und konstruktiv leisten könnte.
- Die Beratungstätigkeit verschafft vielen von uns die Illusion, im Kern doch noch studentisch und flexibel zu sein. Was mir selber als Berater/Therapeut vielleicht nicht- oder auch doch - an Veränderungen, Engagement, kritischem Bewußtsein und Aktivitäten gelungen ist, versuche ich über die Studenten zu leben - oder was meint ihr?
- Die ganz spezifische Entwicklungsgeschichte der einzelnen Beratungsstellen (z.B. studentische Initiative, Initiative eines einzelnen Professors etc.) prägt derartig die heutigen Arbeitsweisen, daß ein Vergleich sowie Kritik oder Übernahme von Konzepten sehr schwierig bis unmöglich sind.
- Trotz wiederholt artikuliertem Bedürfnis wurde nicht diskutiert, welche Erfahrungen mit Supervisoren gemacht wurden, die von außerhalb kommen, also nicht dem Team angehören.

Soweit das, was mir eingefallen ist.

gez. Kike

(H. Selling, PBS Heidelberg)

AG Unbilder

Die Hochschullandschaft ist in Bewegung. Sie bietet dem Betrachter - und auch den Beratern, wenn sie sich in ihr umsehen - ein widersprüchliches Bild. Den Standort der Berater und den Stellenwert von Beratung darin wieder bzw. neu zu bestimmen war das Anliegen der AG. Ausgangspunkt war ein kurzes Zitat des Essener Literaturwissenschaftlers Glaser, das sein Bild von Hochschule und Studieren heute wiedergibt. Untergruppen haben sich aus der (vermeintlichen) Sichtweise von Studenten, Eltern Wirtschaftsverbänden und Hochschullehrern mit diesem Zitat auseinandergesetzt und anhand von Text- und Bildmaterial Collagen erstellt. Eine Untergruppe hat Studenten auf dem Campus die Glaser-Aussage vorgelegt und die Interviews auf Band gezeichnet.

Mit dem Erstellen dieser Materialien und der Auseinandersetzung darüber in der Gruppe wurden Standpunkte und Sichtweisen geklärt, die unmittelbar auf uns und unsere Arbeit verweisen:

Früher haben wir uns als Studienberater den Ratsuchenden gegenüber sicherer gefühlt, jetzt spüren wir häufiger in uns Gefühle von Angst, Unsicherheit und Inkompetenz, hinterfragen öfters die Legitimation und den Stellenwert der von uns vermittelten Informationen und ausgesandten Botschaften weil

- die traditionell von uns gebräuchlichen Botschaften und Kernsätze, wie "Studier nach Deinen Interessen. Fixier Dich nicht zu sehr auf den Arbeitsmarkt. Mach das, was Dir Spaß macht und laß Dich nicht entmutigen." angesichts der jetzigen Arbeitsmarkt- und Hochschulsituation objektiv fragwürdiger geworden sind.
- wir subjektiv selbst nicht genau wissen, ob solche zentralen Muster eher Ausfluß individueller Studienerfahrung und biographischer Verläufe sind, oder ob sie die Realität adäquat widerspiegeln.

- wir spüren, daß solche Botschaften stark individuell gefärbt sind und wir uns auch häufiger damit entlasten und aus der Verantwortung schleichen (Problemreduktion), und auch - angesichts zunehmender Arbeitsbelastung - nicht in der erforderlichen Intensität auf die Ratsuchenden eingehen können.

Bericht: Hische / Lotze / Brömer

Protokoll der AG "Handbuch Studien- u. Berufsentscheidung"
Teilnehmer: Mock-Mahlein, Beyer, Hellborn, Böhm

Die AG beabsichtigt die Erstellung u. Herausgabe eines Handbuchs. Arbeitstitel "Studium - oder?"

Ursächlich für dieses Vorhaben ist das Fehlen eines solchen Handbuchs. Die auf dem Buchmarkt vorhandenen Publikationen (u.a. Studien- u. Berufswahl) stellen für den betroffenen Studieninteressenten keine selbstkritische Handreichung dar. Insofern wird mit dem Handbuch eine Ergänzung der bekannten Publikationen angestrebt. Inhalte, Themen u. Betreuer sind aus der Anlage ersichtlich. Die Zielsetzung des Handbuchs, eine lesbare Entscheidungshilfe, soll durch eine journalistische Themenaufbereitung garantiert werden.

Konzeptioniert ist dieses Buch als Reader, dessen einzelne Aufsätze überwiegend aus dem Bereich der Studienberater entstammen sollen. In Einzelfällen wird an Mitarbeit von betroffenen Hochschullehrern gedacht. Interessenten für die Bearbeitung nachfolgender Themen möchten sich mit den jeweiligen Betreuern in Verbindung setzen.

Hellborn/Böhm

STUDIEN - ODER ? (Themen u. Betreuer)

Wege zur Entscheidungsfindung (J. Beyer)

- Aufzeigen von Strategien zur rationalen Entscheidungsfindung
- Hilfsmittel: Hinweise auf Literatur (ABI, Schnupperstudium, usw.), Praktikum, Lokaltermin, Statistikgläubigkeit

Kurswahl in der Oberstufe (R. Böhm)

- Zusammenhang zwischen Fächer- und Studienwahl
- Lateinum ja oder nein?
- Vorbereitungskurse: Kompensation von Schuldefiziten
- Fremdsprachenkenntnisse
- Beratung in der Schule

Alternativen zum Studium (R. Böhm)

- Ausbildungsmöglichkeiten außerhalb der Hochschulen (Berufsakademien, Assistenzberufe, Öffentl. Dienst)
- Bewerbungstermine für Ausbildungen
- Abitur als Voraussetzung für bestimmte Ausbildungsgänge
- Vergleich der Möglichkeiten, die Ausbildungsberuf bzw. Hochschulstudium bieten
- Probleme, Handwerksberuf zu ergreifen

Beratungsangebote (J. Beyer)

- Schulberatung, Berufsberatung, Arbeitsberatung, Studienberatung, Psychologische Beratung
- Umgang mit Studien- und Berufsberatung
- Studienberatung / Berufsberatung - ihre Möglichkeiten und Grenzen (Wartezeiten, Beratungsmethoden, Beispiele)

Eltern und Studienwahl (Ch. Mock-Mailahn)

- Drängen nach Sicherheit
- Gesellschaftliche Reputation
- Umgang mit Eltern in der Phase der Entscheidungsfindung
- Situation der Eltern bei Überbrückung von Wartezeiten
- Eltern in der Beratung

Tests als Entscheidungshilfe (Ch. Mock-Mailahn)

- Berufseignungstests
- Relativität der Testaussagen (Testkriterien)
- Können Tests Studierfähigkeit - für bestimmte Fächer - voraussagen?
- Stellenwert von Tests bei der Berufsentscheidung
- Medizin-Test (Übergangsverfahren ZVS)

Bedarfsprognosen (J. Beyer)

- Bedeutung der Bedarfsprognosen für die Berufsentscheidung
- Auftraggeber von Bedarfsprognosen - Interessensverbände
- Lehrerbedarfsprognosen
- Wie häufig werden Berufsentscheidungen nach Bedarfsprognosen getroffen?
- In was kann man sich sonst orientieren? (Interessen, Neigungen,...)
- Welche Auswirkungen hat eine Entscheidung allein aufgrund von Bedarfsprognosen

(Gibt es den sicheren Beruf? Artikel FAZ, Berufsberater Saarlouis)

Hochschulzugang (R. Böhm)

- Zulassungsverfahren: Verschiedene Verfahren, Zulassungsbeschränkungen, Termine)
- Bundeswehr
- Quereinstieg
- Parkstudium

Studienbeginn (Ch. Mock-Mailahn)

- Erfahrungen eines Studienanfängers aus einer Orientierungseinheit

Studienaufbau (J. Beyer)

- Planung des Studiums
- Stundenplan, Studienordnung, Prüfungsordnung
- Erläuterung von Lehrveranstaltungstypen
- Studienverlauf
- Studienziele

Studenten heute (Ch. Mock-Mailahn)

- aus der Sicht eines Lehrenden (Rüfner, Uni Saarbrücken; ZEIT / FAZ Artikel 1982)
- aus Abiturientenreden (ZEIT 1984)
- Studententagebuch

Frauen in der Hochschule (R. Böhm)

Behinderte an Hochschulen (Ch. Mock-Mailahn)

- Erfahrungen eines Behinderten (Ch. Mellborn, Bremen)
- Tips für Behinderte (DSW Bonn)

Studienprobleme (R. Böhm)

- Studienfachwechsel
- Studienabbruch
- Wie kann ich damit umgehen? (Erfahrungsbericht eines Studenten, Ch. Mellborn) (Erfahrungsbericht eines Studienberaters, G. Rudebeck)

Soziales (R. Böhm)

- Studienförderung, Jobben, Steuern, Versicherung
- evtl. Tabellen
- Hinweise auf andere Veröffentlichungen

Übergangsprobleme Studium - Beruf (J. Beyer)

- Probleme der Verwertbarkeit des Studiums im Beruf
- Hochschulabsolvent mit Berufserfahrung (Zusatzqualifikation)
- Berufsbezogenes Studium (Erkundungsseminare)
- Wissenschaftsrat - Empfehlungen
- Jobsuche, Fachvermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit

Neue Studiengänge (R. Böhm)

- Berufe mit Zukunft?
- Aufbaustudiengänge: Umweltschutz, Fremdsprachen, EDV, Therapie, Touristik, Informationswissenschaften, Theater, Humanbiologie

Protokoll der Arbeitsgruppe:

"Quo Vadis Ausländerstudium"

Die Arbeitsgruppe "Quo Vadis Ausländerstudium" beschäftigte sich mit bzw. gliederte ihre Arbeit in 5 Punkte:

1. Motivation und Interesse der Teilnehmer
2. Erfahrungsaustausch
3. Modelle der Studienberatung
4. Determinanten des Ausländerstudiums
5. "Informationszirkel" für Berater

1. Motivation und Interesse der Teilnehmer

Nach einer "Vorstellungsrunde" der Teilnehmer wurden gemeinsam die einzelnen Arbeitsschritte der Tagung gemäß der o.a. Gliederung vorgenommen. Aufgrund der zur selben Zeit in Wattenscheid stattfindenden Belagerung des NPD-Büros wurde angeregt, eine Stellungnahme der in Bochum versammelten ArGe-Teilnehmer herauszugeben.

2. Erfahrungsaustausch

Ausgehend von den verschiedenartigen Erfahrungen der Teilnehmer in Bezug auf die Beratung ausländischer Studienbewerber und Studenten wurden aktuelle Tendenzen, Studien und Rechtsurteile behandelt. Es wurde allgemein festgestellt, daß eine Verschärfung im Ausländerstudium, hier insbesondere im Zulassungsbereich, feststellbar ist. Die "Tendenzwende" im Ausländerstudium seit März 1981 ist unverkennbar und wird sicherlich bis Ende der 80er Jahre nicht korrigierbar sein. Abgesehen von der Verschärfung der Zulassungskriterien wurde die materielle und soziale Absicherung der bereits immatrikulierten ausländischen Studenten diskutiert. In diesem Zusammenhang wurde auch die "ISOPLAN" Studie zum Studienerfolg ausländischer Studenten, "Studie zur Förderung von Studenten aus Entwicklungsländern, die ihr Studium vor ordnungsgemäßer Beendigung abbrechen", behandelt. Die Ergebnisse dieser Studie, u.a.: nur 20 % der ausländischen Studenten können als "Abbrecher", "drop-out" bezeichnet werden, sollte nicht zu dem Schluß führen, daß "ja alles in Ordnung sei", sondern eher dazu dienen, die "Versager-Gründe" zu analysieren und Möglichkeiten der Verbesserung der Beratung einerseits und der Ausgestaltung des Studiums andererseits aufzuzeigen.

Andiskutiert wurde ebenfalls die Situation von Bildungsinländern (Ausländern mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung), da in den letzten Semestern der Anteil von Bildungsinländern stark zugenommen hat und somit aufgrund des § 45 der Zulassungsverordnung ein "Verdrängungseffekt" zu Lasten von Studenten, insbesondere aus Entwicklungsländern, mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung stattfindet.

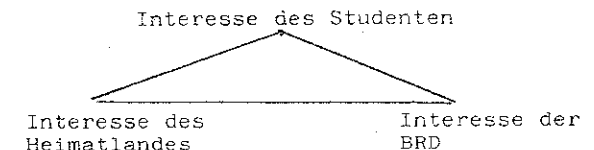
3. Modelle der Studienberatung

Da es nur an einzelnen Hochschulen im Rahmen der Zentralen Studienberatungsstellen Beratungsangebote für ausländische Studienbewerber und Studenten gibt, wurden Konzepte/Modelle einer sol-

chen Beratung vorgestellt und diskutiert. Insbesondere wurde das Beratungskonzept des World University Service (vergl. auch "ew" Nr. 1/2 1978, Hrsg. WUS, Lessingstr. 31, 5300 Bonn 1) aus dem Jahre 1978 erörtert. Da dieses Beratungskonzept aufgrund seiner Komplexität bis heute keiner Beratungsstätte implementiert wurde, konnten nur "Bausteine" dieses Konzeptes, die Entsprechungen in anderen Konzepten haben, im "Lichte der Praxis" diskutiert werden.

4. Determinanten des Ausländerstudiums

Es wurde das "Interessensdreieck des Ausländerstudiums" im Kontext der Aufgaben der Berater diskutiert.



Die einzelnen durchdiskutierten Punkte waren:

- Passive Bildungshilfe
- Ideologie des "Beitrages zum Aufbau im Heimatland"
- Brain drain
- Reintegration
- Technologietransfer
- Ideologie des "Zurückkehrens in jedem Fall"
- Angst vor Scheitern wegen "Gesichtsverlust im Heimatland"
- Alltägliche Diskriminierung im Studium

5. "Informationszirkel" für Berater

Die von vielen Kolleginnen und Kollegen beklagten "Informationsdefizite" bei der Beratung für ausländische Studienbewerber und Studenten soll durch eine gesonderte Arbeitsgruppe innerhalb der ArGe "gemildert" werden. Hierzu wurde vereinbart, gesonderte Weiterbildungsveranstaltungen für Berater zu konzipieren und durchzuführen. Ein erstes Treffen für Interessenten hierzu wird gemeinsam von Kambiz Ghawami und John A. Skillen für den 26. Nov. 1982 vorbereitet.

(Kambiz Ghawami)

Meine Ankündigung dieser Arbeitsgruppe auf dem letzten ARGE-Treffen hatte zwei Motive:

- Zum einen steht das Thema selbst für mich in der Arbeit an: Die Phase, in der das Faktum Arbeit mit Frauen schon reichte, scheint mir vorbei zu sein. Es geht - dies wird mir auch in Konflikten mit Kolleginnen deutlich - jetzt darum zu klären, von welchen Voraussetzungen ausgehend, mit welcher Parteilichkeit und letztlich auch mit welcher Militanz professionelle therapeutische Arbeit mit Frauen möglich ist.
- Zum anderen ging es mir darum festzustellen, ob Frauen Probleme ihrer Arbeit innerhalb der ARGE thematisieren können und wenn ja, wieviel Interesse daran bei den Kolleginnen vorhanden ist.

Während der ARGE-Tagung in Bochum fand sich eine Kollegin, die mit mir an dem Thema arbeiten wollte.

Wir haben uns entschieden, auch in dieser kleinen Besetzung an dem Thema zu arbeiten, "um einen Anfang zu machen".

Inhaltlich haben wir neben einem eher unsystematischen Erfahrungsaustausch eine Frage zielgerichteter verfolgt:

Wie ist uns die Hochschule bei unserem eigenen Studienanfang begegnet, wie haben wir uns als Frauen gefühlt und wie nehmen wir im Vergleich dazu Frauen wahr, die heute ihr Studium beginnen?

Beobachtungen und eigene Erfahrungen zusammengetragen ergaben einen Bildausschnitt der Situation von Frauen an der Hochschule, mit dem eine weitere Auseinandersetzung möglich ist und uns sinnvoll erscheint.

Wir haben uns deshalb vorgenommen, diesen Ausschnitt für das nächste ARGE-Info zu formulieren.

Ruth Großmaß

ARGE-TAGUNG IN BERLIN

STUDENTENBERATUNG - VON STUDENTISCHER SELBSTORGANISATION ZUR VERWALTUNGSDIENSTLEISTUNG ?

Hochschule der Künste Berlin
Allgemeine Studienberatung

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Inzwischen habt Ihr sicher die Einladung zu unserer nächsten Fachtagung vom 2. März bis zum 5. März 1983 in Berlin erhalten.

Im folgenden sind nun die Vorstellungen der Moderatoren/Moderatorinnen in Kurzform niedergelegt, um Euch einen ersten Überblick über die geplanten Arbeitsgruppen zu geben.

Soweit bei einzelnen Arbeitsgruppen noch kein Ko-Moderator bzw. keine Ko-Moderatorin genannt ist, ist damit die Bitte an Euch verbunden, sich bei Interesse mit dem/der Moderator(in) in Verbindung zu setzen. Es wäre schön, wenn es da noch zu Ergänzungen kommen würde. Ansonsten ist an die Möglichkeit gedacht, jeweils einen "Experten/eine Expertin" hinzuzubitten.

Bis bald in Berlin grüße ich Euch ganz herzlich

Ilona Rodowski

Übersicht über die angebotenen Arbeitsgruppen

- Arbeitsgruppe 1 - Evaluation in der Studentenberatung
- Arbeitsgruppe 2 - Studium ... und kein Ende?
- Arbeitsgruppe 3 - ZBW'ler im Studium; Schwierigkeiten und Chancen
- Arbeitsgruppe 4 - Verhältnis von Berufsorientierung und Studienwunsch
- Arbeitsgruppe 5 - Mediziner-Zulassung
- Arbeitsgruppe 6 - Beratung für behinderte Studenten
- Arbeitsgruppe 7 - Quo vadis
Ausländerstudium II
- Arbeitsgruppe 8 - Rechtliche Stellung der Studienberatung
- Arbeitsgruppe 9 - Berührung, Beratung, Angst
II
- Arbeitsgruppe 10 - AG für Kolleginnen aus den
Clearing-Stellen
- Arbeitsgruppe 11 - Studentenberatung und Öffentlichkeit

Bitte gebt weitere Änderungs- bzw. Ergänzungswünsche direkt an die Allgemeine Studienberatung der Hochschule der Künste Berlin

Arbeitsgruppe 1 Evaluation in der Studentenberatung

- Zu Beginn Diskussion grundsätzlicher Probleme der Evaluation von Beratung
- anschließend Berichte der (einiger) Teilnehmer über die von ihnen bzw. in ihrer Beratungsstelle verwendeten Evaluationsinstrumente (zur Veranschaulichung und als Grundlage der nachfolgenden Diskussion sollten die Teilnehmer entsprechende Unterlagen zur Tagung mitbringen).
- Erfahrungsaustausch und Vergleich, evtl. mit dem Ziel längerfristiger Kooperation, Austausch von Materialien, gemeinsame Ausarbeitung neuer Methoden.

Moderation:

Reinhard Franke (Freie Universität Berlin)
N. N.

Arbeitsgruppe 2:

Studium ... und kein Ende?

- Das Problem: "Die Langzeitstudenten"
- Die Fragen: "Was wissen wir über Langzeitstudenten?"

(Ursachen, Funktionen und Größenordnung des Problems)

"Welche Möglichkeiten haben wir, an diesem Problem zu arbeiten?"

(Strategien der Intervention und Ansatzpunkte)

Moderation:

Ute Strehl (Freie Universität Berlin)

Arbeitsgruppe 3

ZBW'ler im Studium; Schwierigkeiten und Chancen

- ZBW'ler gehören eher anderen Altersgruppen an als die meisten Studienanfänger und empfinden oft Lücken in Mathematik und naturwissenschaftlichen Fächern
- Wie gehe ich als Studienberater hierauf ein?
- Welche Strategien kann ich mit den zukünftigen Studenten im Gespräch entwickeln, um das "Altersein" und "Andersleben" als Chance und Bereicherung zu sehen und um vorhandene Wissenslücken zu schließen

Moderation:

Johannes Nyc (Freie Universität Berlin)

N. N. (möglichst weiblich)

Arbeitsgruppe 4

Verhältnis von Berufsorientierung und Studienwunsch

- Wir erklären den Interessenten für ein Studium:

Die Entscheidung für oder gegen ein Studienfach können Sie unter einem eher kurzfristigen und einem eher langfristigen Gesichtspunkt treffen. Kurzfristig geht es um ein bestimmtes Studium, langfristig um eine bestimmte Berufstätigkeit. Sie sollten als Studieninteressent in jedem Fall folgendes bedenken:

Ein Studium umfaßt zwar mehrere Jahre - es ist aber doch gegenüber einer folgenden Berufstätigkeit der sehr viel kürzere Zeitraum. So wichtig die Studienjahre sind - sie sind doch gegenüber den Jahren einer beruflichen Tätigkeit nur eine Übergangs- und Durchgangsphase.

- Wir würden uns gerne mit den Kolleginnen und Kollegen Studienberater darüber austauschen, wie sie mit dem Verhältnis von Berufsorientierung und Studienwunsch in der Beratung "umgehen".
- These:
Studienberatung hat primär die Berufsorientierung als notwendig herauszuarbei-

ten und erst sekundär Fragen des Studiums zu klären.

Moderation:

Andreas Kaiser (Freie Universität Berlin)
N. N.

Arbeitsgruppe 5:

Mediziner-Zulassung

Die Konzeption für diese Arbeitsgruppe ist von Karin Garvin-Kramer von der Freien Universität Berlin bereits im letzten ARGE-Info veröffentlicht worden.

Moderatorin:

Karin Garvin-Kramer
N. N.

Arbeitsgruppe 6: Beratung für behinderte Studenten

Die Hochschulgesetze formulieren längst, daß die besonderen Bedürfnisse behinderter Studenten entsprechend berücksichtigt werden sollen - die Hochschulen selbst bleiben dabei aber oft im Unverbindlichen. Meist haben sie zwar Funktionen, "Behindertenbeauftragte" benannt, die jedoch den individuellen und hochschulspezifischen Problemen behinderter Studenten selten gerecht werden können. Nur wenige Hochschulen bzw. örtliche Studentenwerke haben inzwischen spezielle Beratungsangebote für behinderte Studenten. Die Arbeit der dort tätigen Berater spielt sich oftmals auf einem Sondergleis ab, dabei sollte sie, um dem betroffenen Studenten und seinem Studium zu nützen, in enger Kooperation mit Studienberatung, Hochschulverwaltung, BAföG-Amt u. ä. durchgeführt werden.

In der Arbeitsgruppe sollen

- Hinweise und Informationen über Beratungshilfen, Literatur, Einbezug von örtlichen Behindertenberatungsstellen, Selbsthilfegruppen, Interessenverbänden, aber auch studentischen Gruppen gegeben sowie
- Kooperationsformen zwischen den verschiedenen Hochschulabteilungen und -gruppen erarbeitet werden.

Moderation:

Ursula Baesler (Studentenwerk Berlin)

Birgit Rothenberg (Universität Dortmund)

Arbeitsgruppe 7

Quo vadis

Ausländerstudium II

In Fortsetzung der Arbeitsgruppe "Ausländerstudium" der ARGE-Tagungen in Braunschweig und Bochum werden in Berlin im 1. Teil der Tagung die an den Berliner Hochschulen bestehenden Beratungs- und Studienmöglichkeiten für Ausländer vorgestellt. Vorgesehen ist insbesondere die Vorstellung des Zentrums für Technologische Zusammenarbeit (ZTZ) an der TU Berlin. Hierzu wird Herr Dr. T. Z. Chung, Geschäftsführer des ZTZ, die verschiedenen Ausbildungsangebote des ZTZ vorstellen, sowie die "Idee, Philosophie" des ZTZ.

Im 2. Teil der Berliner Tagung besteht die Möglichkeit, die auf dem Treffen der Studienberater für ausländische Studienbewerber und Studenten am 26. November 1982 in Frankfurt gewonnenen Ergebnisse und Anregungen zu diskutieren.

Zur Vorbereitung der Arbeitsgruppe wird folgende Literatur empfohlen:

- Auszeit 1/81; Auszeit 4/82; Auszeit 5/82

Sämtliche Titel sind zu beziehen über:
World University Service, Lessingstr. 31,
5300 Bonn 1

Arbeitsgruppe 11

Studentenberatung und Öffentlichkeit

Hören wir auf, aus unseren Erfahrungen als Berater(in) ein Süppchen zu kochen, das wir nur selber auslöffeln müssen und nutzen wir unsere Kreativität für wirksame politische und öffentliche Arbeit ?

Wir erarbeiten Wege der Vermittlung relevanter Erfahrungen, Stellungnahmen aus der Studentenberatung an Hochschulen, Politiker, Öffentlichkeit für die jeweiligen regionalen Gegebenheiten oder für überregionale Adressaten.

Anhand von vorhandenen Materialien und Veröffentlichungen zur Problematik Student(in) und Studentenberatung versuchen wir, an einem konkreten Beispiel modellhaft eine "Pressekampagne" vorzubereiten.

Moderation: Christiane Palm (Sozialwerk Bremen)
N.N. (Berliner Journalist(in))

ZUR DISKUSSION

Bericht über ein 3-tägiges Beratertraining für nebenberufliche Studienberater

Zur Situation:

Die Studienberatung in Hessen wird von haupt- und nebenberuflichen Studienberatern durchgeführt.

Als nebenberufliche Berater arbeiten Studenten aus den jeweiligen Fachbereichen. Sie bieten mehrere Stunden Studienberatung in der Woche an, haben in der Regel einen Halbjahresvertrag, ähnlich wie Tutoren, und sind sozusagen den hauptberuflichen Studienberatern "unterstellt".

Die Arbeit nebenberuflicher Studienberater bietet einige Vorteile für die Beratung selbst: Es handelt sich um kollegiale Beratung, die Beraterstudenten beraten aus eigener Erfahrung heraus, sind selbst Betroffene.

Aber es gibt auch einige Schwierigkeiten:

Zur Beratungsarbeit gehören neben Informationswissen noch weitere Kompetenzen, die gelernt werden können.

Die ständige Fluktuation unter den Beratern erfordert immer wieder neue Einarbeitung.

Supervision durch die hauptberuflichen Berater ist schwierig, weil die Vorgesetztenrolle dazu führen kann, daß Supervision als Kontrolle erlebt wird.

Dennoch besteht bei den nebenberuflichen Beratern das Bedürfnis, ihre Arbeit zu reflektieren.

Aus diesen Gründen organisierten die Studienberater der Fachhochschulen Frankfurt und Darmstadt eine 3-tägige Fortbildungsveranstaltung, speziell für deren nebenberufliche Mitarbeiter.

Die Teilnahme wurde allen empfohlen, war aber selbstverständlich freiwillig.

Insgesamt nahmen 10 Studenten teil.

Ziel des Trainings war, zumindest von meiner Seite aus, zum einen, die studentischen Berater sensibel zu machen für die Prozesse, die außerhalb der Informationsvermittlung bzw. neben der Informationsvermittlung liegen, also auf die Beziehungsebene abzuheben und die Bedeutung dieser Beziehungsebene zu verdeutlichen. Zweites Ziel war, Beratungstätigkeit, Beratungsarbeit besprechbar zu machen, d.h. den Beratern zu ermöglichen, ihre Arbeit zu diskutieren, kollegiale Supervision durchzuführen.

1. Tag Vormittag

Wir haben das Training begonnen mit einem Paarinterview zu folgenden Fragen:
Wer bin ich? Wozu nehme ich teil? Welche Möglichkeiten sehe ich hier für mich?
Mit wieviel % meines Engagements werde ich mich einbringen? Mit welchen Schwierigkeiten rechne ich? Die Teilnehmer haben ungefähr 1/2 Stunde sich paarweise interviewt zu diesen Fragen und sich dann gegenseitig in der Runde vorgestellt.
Als Programmpunkte haben sie selbst innerhalb dieses Interviews erarbeitet:

1. Studenten motivieren, daß sie von sich aus Fragen stellen, besonders hinsichtlich der Orientierungsphasen.
- Schwierigkeiten in Beratung bezüglich Helfen-Können und Helfen-Wollen.
- Problematiken im Beratungsgespräch kennenlernen.
- Erfahrungsaustausch über die Studienberatung.
- Grenzen der Studienberatung.
- Beratung ausländischer Studenten.

Nachmittag

Die Teilnehmer haben sich in zwei Gruppen aufgeteilt und sollten eine für sie typische Beratungssituation in Form eines Rollenspiels vorbereiten. Die Gruppen brauchten ca. 1 Stunde zur Vorbereitung des Rollenspiels. Danach haben die Gruppen hintereinander ihre Situation vorgespielt, wobei die Auswertung sehr wichtig wurde, besonders die einzelnen Rolleninterviews der beteiligten Rollenspieler. Gleich das erste Rollenspiel gab den sehr wichtigen Hinweis für die Berater, daß es in der Beratung nicht nur auf Informationsvermittlung ankam. Das Rollenspiel war so gestaltet, daß die Berater immer Informationen an den Ratsuchenden geben konnten und zuletzt die Berater sehr zufrieden waren über das Beratungsgespräch, aber der Ratsuchende nicht. Das ist erst im Rolleninterview erarbeitet worden, in der Beratungssituation selbst nicht. Gleichzeitig wurde deutlich, daß die Teilnehmer, wenn man sie ganz genau und detailliert nachbefragt hat, sehr gut besonders auch die nonverbalen Aspekte wahrnehmen konnten und sehr viel Gefühl für die Situation entwickelten. Dies war sicher eine entscheidende Situation für das ganze Training, da die Teilnehmer bei sich viele neue Aspekte ihrer Beratung entdecken konnten, ohne daß dabei das Gefühl von Inkompetenz sich breitmachen mußte. Allgemeiner Tenor in der Auswertung nach den Rollenspielen war, daß es sehr wichtig war, sowas mal zu besprechen, und es wurde erkannt, daß die Studienberater sonst eigentlich wenig genau und zeitintensiv über ihre Beratungsarbeit sprechen.

2. Tag Vormittag

Anhand des gestern erstellten Programms hat man sich für heute morgen auf ein theoretisches Thema zum Diskutieren festgelegt. Es ging um das Thema, warum bin ich Berater? Wozu berate ich? Die Diskussion fand in Form einer Fischbowl-Diskussion statt. Zunächst diskutierten nur die 5 Teilnehmer im Innenkreis, die Teilnehmer im Außenkreis waren Beobachter, gaben nach einer gewissen Zeit Rückmeldung und diskutierten danach selbst im Innenkreis.
(Folgende Beiträge konnte ich stichwortartig festhalten: Ich versuche, auf

den Ratsuchenden einzugehen, aber im Prinzip ist es unklar, auf was; ich hoffe, daß der Ratsuchende zufrieden rausgeht; das reicht nicht aus; ich habe kein Konzept in der Beratung, fühle mich unsicher; Unsicherheit bringt der Ratsuchende nicht nur mit, sie entsteht in der Beratung; ich habe ein minimales Konzept, das Spontan-Sein heißt; jeder Berater sollte seine Eigenheit, Fehler kennenlernen; es ist wichtig, daß sich Berater auch den Erfolg ihrer Beratung rückmelden lassen; schwierig wird es bei Studenten, die mit der Frage

kommen: Wie komme ich am besten durchs Studium?; wir sollten jetzt mal diskutieren, wozu wir überhaupt beraten; für Ausländer sind Tricks zum Studieren wichtig).

Die Diskussion war insofern positiv, als die Teilnehmer sich über die Problematik des Beraters unterhielten, sie haben über ihre eigenen Positionen gesprochen und sind gegen Ende der Diskussion zu der Frage gekommen:

"Wozu berate ich, was ist meine Motivation?" Dieses Thema haben wir dann am Nachmittag aufgegriffen.

Nachmittag

Begonnen haben wir mit einer kleinen Feed-back-Runde. Die Teilnehmer sollten sich gegenseitig positive und negative Rückmeldung geben, was dazu beitrug, daß die Müdigkeit, die durch die lange Mittagspause entstanden ist, der Aufmerksamkeit zueinander wich. Im zweiten Teil wurden dann Zweiergespräche durchgeführt, und zwar in Form eines Beratungsgespräches, wobei ein Partner sich nur auf den anderen einstellen sollte, seine eigene Meinung nicht reinbringen sollte, aktiv zuhören sollte, und dann Rollentausch. Das Thema war vom Inhalt her festgelegt auf die Frage: "Warum bin ich Berater?"

Neben dem Herausarbeiten der Motivation zu helfen ging es vor allem darum, selbst zu erfahren, wie hilfreich eine positive Gesprächshaltung durch den Gesprächspartner sein kann. (Folgende Bewertungen über die Gesprächspartner wurden gesammelt: Das Zuhören allein ist positiv; meine Ausschweifungen wur-

den mitverfolgt, ich habe Zeit bekommen, auf meine Art zum Thema zu kommen, und das war positiv; es war hilfreich, daß ich gemerkt habe, der Berater kann meine Situation nachvollziehen.....). Außerdem wurde festgestellt, daß das Mitteilen von persönlichen Dingen Nähe zu dem Gesprächspartner herstellt, ein Aspekt, den sie in ihren Informationsberatungen noch nicht beachtet hatten.

3. Tag

Wir haben sehr lange gebraucht, bis wir das Thema für den letzten Tag gefunden hatten. Die Gruppe einigte sich auf mehr theoretisches Arbeiten und Diskutieren. Es war wohl auch so, daß man sich nicht mehr zu sehr, so wie gestern abend, auf Selbsterfahrung einlassen wollte. Es gab 2 Gruppen, die eine diskutierte über Semestereinführung, ein Erfahrungsaustausch, die zweite problematisierte die Studienberatertätigkeit. Es ging um das Thema, wessen Interessen die Berater vertreten bzw. zu vertreten haben. Anschließend gab es noch ein Abschlußplenum, bei dem insbesondere das 2. Thema weiter diskutiert wurde.

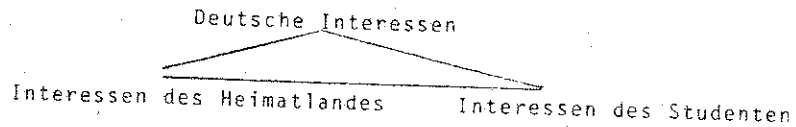
21.9.1982

Dieter Müller
Dipl.-Psych.
PBS Karlsruhe
Adenauerring 7
7500 Karlsruhe 1

- Motivation, Probleme, Lösungsmöglichkeiten -

1. Erklärungsansätze zur Motivation für ein Studium in der BRD

Ein klassischer Ansatz - eher eine Alltagstheorie der damit beruflich Befassten - der die Diskussion über Motivation für das Studium von Ausländern aus der Dritten Welt hier bei uns einleiten soll, ist das Interessendreieck:



Da es kein geschlossenes Konzept von Regierung und Verbänden in der BRD für Ausländerstudium gibt, referiere ich hier kurz die am häufigsten in Gesprächen mit Entscheidungsträgern geäußerten Interessen:

- Aus dem Bereich der Wirtschaft und Industrie wünscht man ausländische Studenten als "Multiplikatoren" und Transmissionsriemen für deutsche Industrie und Produkte in der Dritten Welt.
- Die staatliche Argumentation basiert auf dem Aspekt der Entwicklungshilfe, die durch die hier absolvierte Ausbildung geleistet wird und auf den Wunsch, in ausländische Studenten "Kulturbotschafter" der BRD in ihrer Heimat zu sehen.
- Das Interesse der Hochschulen - insbesondere der Professoren - konzentriert sich auf das Gebiet des internationalen wissenschaftlichen Austausches, vor allem in dem Bereich der Forschung und des Postgraduiertenstudiums.
- Über allem steht - vor allem propagiert durch staatliche Behörden, wie die Ordnungsämter oder Arbeitsämter, das Interesse an der Rückkehr des ausländischen Studenten in sein Heimatland, um dort zu dessen Entwicklung beizutragen. Dieser Aspekt wird in der politischen Entwicklung der letzten Zeit zunehmend wichtiger und in der Öffentlichkeit in Zusammenhang mit allgemeiner Ausländerpolitik hervorgehoben.

Auch in den Heimatländern bestehen eher diffuse Vorstellungen von dem, was der Export von Studierenden leisten kann. Vorausgesetzt, es besteht überhaupt Interesse, denn in einigen Ländern besteht eher gegenwärtig die Tendenz, junge Menschen aus politischen Gründen im Land zu behalten.

- 57
- Von wirtschaftlicher Seite wird die Ausbildung von Spezialisten hervorgehoben, die den Transfer von Technologie und know-how garantieren und leitende Positionen besetzen können.
 - Von staatlicher Seite besteht Interesse im Export von Auszubildenden, um den Druck auf die knappen eigenen Ausbildungskapazitäten zu mindern.
 - Interessen von informellen Machtgruppen oder den Familien, die großen Wert auf die Rückkehr nach dem Studium legen, um ihren Einflußbereich oder ihr Prestige zu erweitern.

Die Interessen der Studenten aus "Entwicklungsländern" sind individuell sehr unterschiedlich und vielfältig, wobei die erfahrungsgemäß häufigsten Motive sind:

- geringe Ausbildungskapazität im Heimatland,
- Prestige der Auslandsausbildung,
- Jobmöglichkeiten neben dem Studium,
- Wunsch, in der BRD wegen der besseren beruflichen Möglichkeiten zu bleiben,
- politische Gründe, das Heimatland zu verlassen.

2. Neuere empirische Untersuchungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse von drei aktuellen empirischen Untersuchungen zum Ausländerstudium in Bezug auf die Studienmotivation skizziert. Es sind die Studien von Abu Laila in Göttingen, von Kotenkar in Frankfurt und die Studie des Centrums für Internationale Migration und Entwicklung zum Studienabbruch ausländischer Studenten aus der Dritten Welt (Vgl. Anhang).

Die Studie von Abu Laila (S. 31 ff) benennt für den befragten Studentenkreis als Motivation in erster Linie den "Traum von den goldenen Verhältnissen in den Industrieländern", in dem syndromhaft Phantasien von Glück, unendliche Möglichkeiten, materielle und politische Sicherheit und materieller Wohlstand Eingang finden. Daneben werden die politischen Verhältnisse im Heimatland, eine qualifizierte Ausbildung, ein rascher Abschluß und die Hoffnung auf ein Stipendium oder ein Job genannt.

Die Arbeit von Kotenkar (S. 94) nennt als wichtigsten Grund für ein Studium in der BRD das Fehlen von Studienmöglichkeiten zu Hause, in der Rangfolge kommen dann: Fortführung begonnener

Studien, die hohe Qualität eines Studiums in der BRD, politische Gründe und später bessere Karriere (Hier nur die Nennungen von Studenten aus Entwicklungsländern berücksichtigt).

Die Studie zum Abbruch des Studiums durch ausländische Studenten des CIM, ausgeführt durch ISOPLAN an fünf Hochschulen in Hamburg, Berlin und Karlsruhe ergibt unter den befragten Abbrechern folgende Ergebnisse:

- Verbesserung des beruflichen Prestiges durch ein Auslandsstudium,
- Druck durch die Erwartungshaltung der Familie oder der sozialen Umgebung, im Ausland zu studieren,
- Erreichung einer qualifizierten Ausbildung in den Industrieländern,
- Erlernen einer Fremdsprache,
- keine Studienmöglichkeiten im Heimatland,
- vorher bestanden bereits Kontakte zur BRD
- Hoffnung auf Studienfinanzierung durch Jobben,
- Fehlen von Studiengebühren in der BRD,
- Hoffnung auf ein freieres Studentenleben,
- politische Gründe.

Aus den bisherigen Ausführungen wird folgendes klar: Hauptverantwortliche Faktoren für Ausländerstudium in der BRD sind auf der Seite der Heimatländer ("push" in der Migrationstheorie) die dort fehlenden Ausbildungskapazitäten, der psychische Druck zum Auslandsstudium durch Prestigeerwartung oder Erwartungen der Familie, Phantasien von Wohlstand und Wohlergehen im Industrieland und zum Teil politische Gründe.

Der "pull" durch die Industrieländer - speziell die BRD - schlägt sich in folgenden Faktoren nieder: Angebot an Studienplätzen und (noch) relativ leichter Zugang bei geringen Kosten, Vorhandensein eines - immer "grauer" werdenden Arbeitsmarkts für Studenten, das Versprechen einer qualifizierten Ausbildung, relative Offenheit bestimmter Gruppen für ausländische Studenten (Hochschullehrer, Studentengemeinden) und die ^{CO}Produzenten der Träume und Phantasien ihrer Landsleute im Heimatland, die Studenten, die bereits hier sind.

3. Erfahrungen in der BRD

Die Untersuchung von Abu Laila (Seite 33) nennt zwei typische Reaktionen weisen auf die erste Begegnung mit der Bundesrepublik Deutschland und dessen Einwohner. Die eine Gruppe flieht nach innen, empfindet starkes Heimweh, neigt zur Depression, versucht schließlich hier die Reproduktion heimatlicher Wohnverhältnisse. Kontakt zu Deutschen findet in den ersten Semestern so gut wie nicht statt. Die andere Gruppe zeigt Flucht nach außen: sie versucht bewußt Kontaktaufnahme mit Deutschen, sie besucht Sprachkurse und versucht, so schnell es geht, sich an die hiesigen Lebensverhältnisse anzupassen.

Beide Gruppen stoßen zu Studienbeginn auf schwerwiegende Sprach- und Kommunikationsprobleme, nur reagieren sie auf diese unterschiedlich. In der Untersuchung (Seite 57) werden neben diesen Anfangsschwierigkeiten noch folgende neue problematische Erfahrungen in der BRD genannt:

- rechtliche Normiertheit des Lebens in der BRD
- die fremde und schwer verstehbare Mentalität der Deutschen
- Probleme bei der Studienfinanzierung
- inhaltliche, fachliche Defizite.
- mangelnde Beratung; vor allen Dingen zu Lernmethoden und Studienaufbau.

Die Untersuchung von Kotenkar an der Universität Frankfurt (Seite 108 ff.) nennt auch Sprachschwierigkeiten als größtes Problem für ausländische Studenten zu Studienbeginn. In der Reihenfolge werden dann folgende Nennungen gemacht: wenig Kontakt in den Veranstaltungen, unklare Orientierung in Bezug auf Veranstaltungen und Studienaufbau, Angst bei Nichtverstehen zu fragen, fremde und ungewohnte Lehrmethoden in den Veranstaltungen, andere Vorstellungen von dem gewählten Fach und Schwierigkeiten beim Verstehen des Lernstoffs. Auch hier fallen Sprach- und Kontaktschwierigkeiten als Vorrangig auf.

Die Isoplanstudie zum Studienabbruch von Studenten aus Entwicklungsländern nennt eine ganze Reihe von Gründen für Studienabbruch, die in direkten Gesprächen mit Abbrechern ermittelt wurden. Nach ihrer Häufigkeit aufgelistet lauten diese:

- soziales Klima
- familiäre Probleme

- fehlende Transparenz des Studienverlaufs und dessen Gliederung
- Ablenkung vom Studium durch Nebenarbeit
- unerwartete Studieninhalte
- finanzielle Probleme
- falsche Vorstellungen über das Leben in der BRD
- Zweifel an den eigenen Fähigkeiten
- allgemeine Schwierigkeiten im Umgang mit den Deutschen
- Sprachschwierigkeiten
- Probleme mit den Ausländerbehörden
- nicht verwertbare Studieninhalte.

Zusammengefaßt findet die Isoplanstudie vier Faktoren für Studienschwierigkeit und Studienabbruch ausländischer Studenten, nämlich das vorherrschende Sozialklima in der Bundesrepublik, Probleme mit der Heimatfamilie, Schwierigkeiten mit Studieninhalten und Lernformen an der Universität und Probleme der Studienfinanzierung (Isoplanstudie Seite 188 ff). Hier wird deutlich, daß ausländische Studenten aus der Dritten Welt primär nicht an mangelnder Leistung oder Studierfähigkeit scheitern, sondern daß es eine Reihe von negativen Randbedingungen des Studiums gibt, die ein Maß an Unüberwindbarkeit einnehmen, die eine Weiterführung des Studiums im Extremfall unmöglich machen. Ein in der Studie befragter Experte hatte es folgendermaßen ausgedrückt:

"Deutsche Studienabbrecher versagen an ihrer Leistung; Studenten aus Entwicklungsländern haben häufig gar nicht die Chance, an ihrer Leistung versagen zu können!"

Die Randbedingungen, die einen so wesentlichen Einfluß auf das Studium von Ausländern in der BRD haben, sind insbes. folgende: falsche Vorstellungen und mangelnde Vorinformation über das Studium in der BRD, fehlender Bezug der Studieninhalte zum Bildungsgang des Studenten und zu den beruflichen Erfordernissen der Entwicklungsländer. Ein weiterer Faktor ist ein vollkommen unrealistisches Deutschlandbild, das stark geprägt wird von eigenen Wunschvorstellungen, aber auch genährt wird durch Berichte von Rückkehrern oder ausländischen Studenten in der BRD, die - was ganz selbstverständlich ist - gegenüber Kameraden im Heimatland ihre Lage in der BRD zu beschönigen zu versuchen. (Aus den Erfahrungen eines türkischen Studenten: "Selbst wenn ich versucht habe, türkischen Schülern die ungeschminkte Wahrheit über Deutschland zu sagen, so hat mir kaum einer geglaubt.")

Ein weiterer wichtiger Problembereich ist Kontaktarmut zur

deutschen Bevölkerung, bis hin zur direkten Diskriminierung, was sich am deutlichsten in der Beziehung zu Behörden, wie Ausländerbehörde oder Arbeitsamt, zeigt. Schließlich werden in der Isoplanstudie noch einige Faktoren erwähnt: scharfe Selektionskriterien vor dem Studium, aber schlechte fachspezifische Vorbereitung durch Studienkolleg; familiäre Schwierigkeiten, evtl. politische Schwierigkeiten im Heimatland, mangelnde Strukturierung und Transparenz des Studiums durch eine auf die Bedürfnisse ausländischer Studenten zugeschnittenen Studienberatung, z.T. auch mangelnde Qualifikation und technikfremde Mentalität, dies aber nur unter "ferner liefen".

Aus meiner eigenen Praxis als Studienberater für ausländische Studenten an der Universität Frankfurt seit Januar 1981 möchte ich noch kurz einige Beobachtungen erwähnen, die die angeführten Studien ergänzen.

Seit ungefähr einem Jahr nehmen die Finanzierungsschwierigkeiten beim Ausländerstudium stark zu. Durch eine Verengung des Arbeitsmarkts stehen für ausländische Studenten immer weniger Jobs zur Verfügung, die meist, wenn sie frei werden, unter der Hand weiter vererbt werden. Überweisungen und Zuschüsse aus Heimatländern fallen durch politische Wirren oder Devisensperren weg, dies trifft besonders iranische und palästinensische Studenten. Die aufwendige Jobsuche ist zeitraubend, oft lähmend und meist erfolglos, vor allen Dingen für Studienneulinge. Andererseits behindert die Hoffnung, jeden Tag neu vielleicht einen Job zu bekommen, die soziale Aktivität. (So war es z.B. unmöglich, bestimmte soziale und Freizeitaktivitäten mit Studenten durchzuführen, weil diese an jedem freien Tag die Hoffnung haben, beim Schnelldienst neu einen Job zu bekommen.)

Ähnlich wie die finanziellen Schwierigkeiten nimmt der Mangel an Wohnraum zu, sodaß der Studienbeginn eines ausländischen Studenten meist davon geprägt ist, daß er sehr lange ein Zimmer sucht und in dieser Zeit meistens unter recht ungünstigen Verhältnissen mit Freunden zusammenwohnt, sodaß zu Hause an eine vernünftige Vor- oder Nachbereitung von Veranstaltungen kaum zu denken ist.

Das zunehmend restriktivere politische und kulturelle Klima in der BRD wirkt sich im psychischen Haushalt ausländischer Studenten bedrohlich aus. Immer neue Nachrichten aus dem Bereich der Ausländerpolitik (Rückgliederung ins Heimatland!) und auch Veränderungen der

Zulassungsbedingungen für Studienanfänger erzeugen ein Klima der Angst und Unsicherheit, auch bei denen, die bereits länger in der BRD studieren. Die Angst wird deutlich in dem Punkt, wo Ausländer selbst verfassungsgemäß verbriefte Rechte, wie Widersprüche gegen Verwaltungsentscheidungen, kaum in Anspruch zu nehmen sich getrauen. Dazu kommt die Erfahrung mit der oft praktizierten Willkür von kleinen Beamten und Angestellten im Ordnungsamt.

Viele ausländische Studenten entwickeln im Laufe ihres Aufenthalts in der BRD zunehmend handfeste psychische Schwierigkeiten und Störungen, die im Extremfall bis hin zu psychotischen Erscheinungen führen können. Diese Schwierigkeiten unterscheiden sich erfahrungsgemäß sehr stark von denen deutscher Studenten, da die Kränkungen, die zu Störungen geführt haben, oft in der Phase der Adoleszenz oder des jungen Erwachsenenalters liegen und seltener in der Frühkindlichen. Da ich in einem besonderen Beitrag auf diese Problematik zurückkommen möchte, stelle ich hier nur folgende These zur Diskussion: Zu Beginn eines Studiums eines Ausländers aus der 3. Welt in der BRD werden psychische Schwierigkeiten, Kränkungen, Kulturschock erst gar nicht bewußt wahrgenommen und verdrängt, weil sehr viele deutlich zu Tage tretenden organisatorischen Probleme (Finanzierung, Wohnungsfrage, Studienbeginn) im Vordergrund stehen. Nach einigen Semestern treten psychische Schwierigkeiten mit verschiedenen Symptomatiken dann gleichsam mit einem Verzögerungseffekt auf. Da es speziell auf dem Gebiet der psychischen Schwierigkeiten ausländischer Studenten kaum Untersuchungsmaterial gibt, muß hier erst einmal Pionierarbeit geleistet werden.

Schließlich macht sich in der Praxis das fehlende Angebot an entwicklungsbezogenen Studiengängen oder Studienteilen stark bemerkbar. Viele Studenten empfinden es zwar als Prestigevorteil, in der BRD zu studieren, sind allerdings unsicher, ob die hier gebotenen Studieninhalte auch in ihrem Heimatland akzeptiert werden und für die Praxis dort nützlich sind. Dies tritt besonders dann auf, wenn die Heimatländer im ehemaligen englischen oder französischen Kolonialgebiet liegen. Unter entwicklungsbezogene Studieninhalte wird von Seiten ausländischer Studenten weitgehend solche verstanden, die anwendbare harte Fakten für ihre Arbeit zu Hause mit sich bringen. Zudem wird oft der Wunsch geäußert, aus den Fehlern der Industrieländer für die 3. Welt zu lernen.

Als Resultat der bisherigen Untersuchung möchte ich anführen: Ohne mangelndes Gesamtkonzept für Ausländerstudium bietet die Bundesrepublik weitgehend dysfunktionale Studiengänge für die 3. Welt an, bis auf wenige Ausnahmen an einzelnen Hochschulen. Zu dieser Dysfunktionalität von Studiengängen hinzu kommen Negativfaktoren für ein Ausländerstudium wie das soziale Klima, Sprach- und Kommunikationsprobleme, finanzielle Schwierigkeiten und bildungsmäßige Defizite der Studenten, die unter anderem in den großen Unterschieden zwischen Bildungssystem hier und dem Heimatland begründet sind. Unter diesen ungünstigen Voraussetzungen stellt die von Isoplan festgestellte Abbruchquote von 20 - 24 % der ausländischen Studenten regelrecht eine Erfolgsmeldung dar, da immerhin acht von 10 ausländischen Studenten ihr Studium erfolgreich beenden. Dies spricht für Intelligenz, hohe Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen, was beweist, daß bei sinnvoller Förderung des Ausländerstudiums eine qualitativ gute, vielleicht noch bessere Ausbildung in der BRD möglich ist.

4. Folgen für die Universität

Aus den obigen Ausführungen ergeben sich für die Universität Folgerungen, die ich im folgenden kurz skizzieren möchte. Oberstes Gebot hierbei sollte in jedem Fall sein, die Wahrung von Internationalität in Forschung und Ausbildung, d.h. zumindest, daß eine Garantie besteht für die Leistung von Entwicklungshilfe in Form von Ausbildungsangeboten innerhalb der BRD. Hierbei darf hinter dem gegenwärtigen Status quo, soll wirkliche Internationalität und Offenheit gewährleistet sein, nicht zurück gegangen werden.

- Es wird deutlich, daß ein Angebot an entwicklungsorientierten Studiengängen oder der Einbau solcher Elemente in vorhandenen Studiengängen eine unbedingte Notwendigkeit darstellt, soll ein Ausländerstudium in der BRD entwicklungspolitische und an Entwicklungshilfe orientierte Relevanz haben. Neben der langfristigen Konzipierung solcher gesamten Studiengänge, ist denkbar, für Ausländer irrelevante Teile aus Studiengängen herauszulösen und (fakultativ) entwicklungsbezogene Angebote innerhalb bestehender Studienordnungen zu machen.
- Zur sachlichen Aufklärung des Bewerbers und zur Verhinderung falscher Fantasien ist unbedingt eine bessere und ausführliche Bera-

tung vor der Einreise, spätestens an der Hochschule in der BRD notwendig. Hierbei muß gewährleistet sein, daß der Bewerber über seine Bewerbungschancen (Evaluation von Zeugnissen) und über Studienmöglichkeiten in einem ausführlichen persönlichen Gespräch informiert wird.

- Vor Studienbeginn ist als Propädeutikum Sprachunterricht sinnvoll und notwendig, wobei neben dem reinen Sprachtraining auch ein soziales, verhaltensmäßiges und kulturelles Trainingsprogramm angeboten werden sollte. Nur somit kann neben einer Verbesserung des sprachlichen Ausdrucks auch die Fähigkeit zu Kontakt und Kommunikation verbessert werden.
- Zu Studienbeginn muß ein auf die Bedürfnisse und Probleme ausländischer Studenten aus Entwicklungsländern zugeschnittenes Studieneinführungsprogramm stehen (Studieneingangsberatung), zudem zumindest eine einwöchige Orientierungs- oder Informationsveranstaltung mit Arbeit in Kleingruppen fachbezogen angeboten werden sollte.
- Vernünftige studienbegleitende Beratung kann durch Fachmentoren erfolgen. Dies sind Hochschullehrer oder auch Studenten im höheren Semester, die eine bestimmte Anzahl ausländischer Studenten durch einen bestimmten Abschnitt des Studiums hindurchbegleiten und neben fachlicher Betreuung sich auch als persönlicher Gesprächs- und Kontaktpartner zur Verfügung stellen.
- Im Studienverlauf sollten fakultative Angebote in bezug auf Entwicklungsbezogene Reintegration gemacht werden. Die Teilnahme darf nicht zu einer Rückkehrverpflichtung führen und es muß sichergestellt werden, daß neben fachlichem, für Entwicklungsländer relevantes Training auch kritische Inhalte angeboten werden.
- Wird eine Rückkehr angestrebt, sollte dem Studenten oder Absolventen ausreichend Hilfestellung gegeben werden, besonders um im Zielland beruflich Fuß zu fassen. Dies kann auch durch kurzfristige Studien- oder Praktikumsaufenthalte während des Studiums unterstützt werden.
- Während des Studiums muß eine gute soziale- und psychosoziale Versorgung ausländischer Studenten durch entsprechende Beratungsträger gewährleistet werden. (Studentengemeinden, Studentenwerk, Psychotherapeutische Beratungsstellen, Zentrale Studienberatung, Akademische Auslandsstelle).
- Damit dieses recht anspruchsvolle Modell von Ausländerstudium auch unter Wahrung von Chancengleichheit in der Praxis bestehen kann, muß der freie Zugang zu deutschen Hochschulen gewahrt bleiben, auch für

die fi
ethnis
wenig

Anhang
Litera

Studie
republ
Empir-
Migra-
Saarbi

Aron
spiel

Jyous
die
Zelle

Frank

Joh

VERMISCHTES

Vorschlag für eine zeitlose ARGE - SATZUNG

1. Die Versammlung beschließt, daß wiederkehrende Versammlungen deutscher Studienberater abgehalten werden, deren Zweck ist:

- a) die Besprechung der gemeinsamen Angelegenheiten;
- b) die Wahrnehmung der den deutschen Studienberatern anvertrauten geistigen Interessen.

2. Diese Versammlungen finden in der Regel jährlich zweimal während der Ferien in einer Stadt der Bundesrepublik oder Österreichs, gegebenenfalls auch der Schweiz statt.

3. Zur Teilnahme berechtigt ist jeder Berater einer deutschen Hochschule. Jeder Teilnehmer hat den vom Ausschuss jeweils festzusetzenden Versammlungsbeitrag zu entrichten.

4. Die Versammlung wählt einen geschäftsführenden Ausschuss, dem die Vorbereitung für die nächste Versammlung im Einvernehmen mit Vertrauensmännern an den einzelnen Hochschulen obliegt.

5. Der Ausschuss bildet sich sofort nach stattgehabter Wahl und ernennt seinen Vorsitzenden.

Seine Amtsdauer erstreckt sich bis zur nächsten Versammlung. In der Zwischenzeit eintretende Lücken in seinem Mitgliederbestande kann er durch sich selbst ergänzen.

6. Bei jeder Versammlung wird der Ort der nächsten Versammlung bestimmt. Für diesen Ort wird ein Ortsausschuss für die Einzelheiten der Versammlungsvorbereitung gewählt, welches sich durch Kooptation ergänzen kann.

7. Der erste deutsche Studienberattertag hält es für wünschenswert, daß an allen Orten, die Sitze von Hochschulen sind, Ortsgruppen entstehen, welche im Sinne seines Vorgehens zu wirken bestrebt sind."

Nach Verhandlungen des ersten deutschen Hochschullehrer-Tages zu Salzburg im September 1907, herausgegeben von dem angereichen Ausschuss für 1927-1908, Straßburg, Verlag von Karl J. Trübner, 1908. Seite 22 f. MithV 4/82.

Begründung:

1. Warum sollte etwas, worauf sich vor 75 Jahren deutsche Hochschullehrer einigten, nicht auch für Studien- und Studentenberater verwertbar sein?
2. Wie wollte sich die WRK einer solchermaßen verfaßten und konsolidierten ARGE fürderhin verschließen können?
3. 1907 waren es (nur) 54 Hochschullehrer, die unterzeichneten - heute sind's etwa 80.000 ...

(Heinz-Jürgen Beyer)

Allgemein- und Berufsbildung

"Jugend zwischen Schule und Beruf", unter diesem Titel finden an der TU Braunschweig im laufenden Wintersemester Ringvorlesungen statt, die vom Fachbereich Erziehungswissenschaften veranstaltet werden. Die Vortragsreihe begann mit einem Referat des ehemaligen Staatssekretärs im Bundesbildungsministerium, Dr. Granzow, zum Thema "Allgemein- und Berufsbildung aus bildungspolitischer Sicht", über das hier kurz berichtet wird. Granzow ging von den Beziehungen zwischen dem allgemeinen und beruflichen Bildungssystem der Bundesrepublik aus. Noch immer seien beide Systeme stark voneinander abgeschottet, wobei die Allgemeinbildung, vor allem in Form des Abiturs, deutlich höher als die Berufsbildung bewertet werde. Forderungen von Bildungspolitikern aller Parteien nach Gleichwertigkeit beider Systeme seien bisher nur schwer durchsetzbar gewesen. Nachteil dieser Orientierung der Gesellschaft an der Leitlinie Abitur seien vor allem falsche Akzentsetzungen bei der Studien- u. Berufswahl. Diese erfolge nicht, wie wünschenswert, nach der individuellen Eignung u. Neigung, sondern häufig nach Prestige- Gesichtspunkten.

Der Referent zeigte eine breite Palette bildungspolitischer Maßnahmen auf, die beide Systeme enger zusammenführen könnten. Vordringlich sei der Ausbau neuer Schulformen im beruflichen Bildungswesen, wie z. B. die Einrichtung doppelqualifizierender Bildungsgänge, in denen Schüler sowohl das Abitur als auch den Lehrabschluß erwerben können. Um von der Einbahnstraße Abitur wegzukommen sollten zudem die Einrichtungen der beruflichen Bildung wie Fachoberschule, berufsbildende Gymnasien und Gesamtschulen forciert ausgebaut werden. Zusätzlich könnte das Angebot berufsbildender Fächer in den Oberstufen der Gymnasien verbreitert, sowie in den Hauptschulen der berufsvorbereitende Unterricht, die Praxiskurse und das Fach Arbeitslehre verstärkt gelehrt werden. Entscheidende Bedeutung hätten vor allem anfaßbare, nutzbringende und praxisbezogene Unterrichtsinhalte, die dann am besten vermittelt werden könnten, wenn die Schule eng mit dem Lernort Betrieb zusammenarbeite (duales System).

Granzows Versuch, einige Perspektiven für die zukünftige Entwicklung beider Bildungssysteme aufzuzeigen, den er im letzten Teil seines Vortrags unternahm, war eher von pessimistischen Einschätzungen geprägt. Blicke die Attraktivität des Abiturs bestehen, so sei schon bald damit zu rechnen, daß ein Drittel eines Altersjahrgangs die Hochschulreife erwerben (z. Z. sind es ca. 20 %). Bei der sich abzeichnenden Stagnation des Hochschulausbaus müßten viele Abiturienten in betriebliche Bildungsgänge ausweichen, die jedoch ab Mitte der achtziger Jahre wieder ausreichend zur Verfügung stünden. Eine freiwillige Option für diese berufliche Alternative sei nur dann realistisch, wenn die gegenwärtig zu hohen Akademikereinkommen nivelliert würden.

Auf dem Hintergrund einer wahrscheinlich längerfristig anhaltenden Arbeitslosigkeit zeichnete sich nach Meinung des Referenten zunehmend die Bedeutung des Bildungssystems als Faktor zur Entlastung des Arbeitsmarkts ab. Diese Aufgabe des Bildungssystems sollte von der Gesellschaft positiver definiert werden, auch wenn die Auszubildenden dort nur in Wartestellung gingen.

Reinhard Böhm

RAT-				E	AKKU	-RAT			
				EN	APPA				
				GEGER	BERG				
				HAUS	BUNDES				
				HENAU	DESIDE				
				IBOR	GEHEIM				
				INGEN	KA				
				INO	LAND				
				IO	LEGATIONS				
				ION	MODE				
RAT				LOS	OBER	-RAT			
				SAM	QUAD				
				SCH	G				
				SCHLAG	SCH				
				SCHLUSS	SPRECHER				
				SHERR	STADT				
				SUCHENDER	STUDIEN				
				TE	SUBST				
				TERN	UN				
				ZEBURG	VER				

RAT-				ABK	ZEN	-RAT-			
				B	FTSCH				
				B	SCHE				
				BE	EN				
				BE	ER				
				BE	UNG				
				EU	OM				
				EXPLO	ION				
				F	ZE				
				G	INTEREN				
RAT				G	IS	-RAT-			
				G	ULIEREN				
				GENE	OR				
				K	ZEN				
				KA	E				
				WAT	ZE				
				MODE	OR				
				OVE	H				
				P	ER				
				RO	E				
RAT				SCHOLE	LAS	-RAT-			
				SCHWE	HLETIK				
				T	SCHEN				
				TEMPE	UR				
				UNTER	H				
				VER	ZEN				

Fundbüro für Studienberatung

WER BIETET WENIGER ?

„89 a

Gleitende Arbeitszeit

(1) Die oberste Dienstbehörde kann unter Beteiligung des Personalrats zulassen, daß die Beamten Beginn und Ende des Dienstes ... selbst bestimmen (gleitende Arbeitszeit).

Aus: Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Arbeitszeit der Beamten
Amtsblatt des Saarlandes vom 31. März 1982, S. 270

LATEX MIT LOCH ...

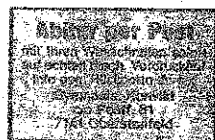
Für den Sexualkundeunterricht
Unterrichtseinheit
"Empfängnisverhütung"
für die Hauptschule

DIN-A4-Mappe mit
Lochheftung "

Anzeige der Dt.
Latex Forschungs-
und Entwicklungsgemeinschaft e.V.
in: betrifft:
erziehung 78/1980

Weshalb
fasziniert
einen Studienberater
die Berufsklasse 7812?

HOHLSPIEGEL



Aus dem hannoverschen „Handels-Magazin“.

Der Göttinger Strafrechtsprofessor Fritz Loos in der „Frankfurter Allgemeinen“ über den „Andrang zum Jura-Studium“: „Geradezu grotesk ist es, daß der Zug zu Fachhochschulen, die zukünftige Rechtspfleger und Verwaltungsbeamte des gehobenen Dienstes ausbilden, teilweise an einen Abiturnotendurchschnitt bei 2,0 geknüpft ist, während man sich auf den Beruf des Richters, des Rechtsanwalts oder des Beamten des höheren Dienstes – also Tätigkeiten, denen die komplizierteren juristischen Aufgaben vorbehalten bleiben – auch mit einem Abiturnotendurchschnitt bei 4,0 vorbereiten kann.“



Aus der „Aachener Woche“.

Δ DER SPIEGEL 29/1982

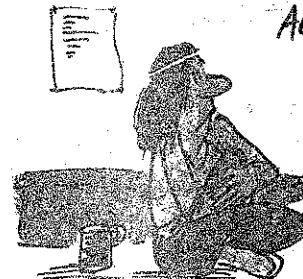
STRAND-GUT

Aus dem Vorlesungsverzeichnis der Universität Köln für das Sommersemester 1982: „7754 / Das Strandkleid ... 14tägig im Wechsel mit der Veranstaltung 'Strandtasche', Beginn wird angekündigt. 7755 / Die Strandtasche in freier Gestaltung ... 14tägig im Wechsel mit der Veranstaltung 'Strandkleid', Beginn wird angekündigt.“

Aus:
Δ der Spiegel 10/82

Zeichner Rauschenbach zum Thema Selbst-erfahrungsgruppen

Das Studium hat mich total im Griff!
Ich kann überhaupt nicht mehr abschalten!
Beziehung ist völlig im Eimer!
Außer Studium läuft nix
mehr bei mir...



Du wirst sehen, daß unsere Selbst-erfahrungsgruppe dich
unheimlich weiterbringt!



Die Gruppe hat mich total im Griff!
Ich kann überhaupt nicht mehr abschalten!
Beziehung ist völlig im Eimer!
Außer Gruppe läuft nix
mehr bei mir...



BRÄUNLICH

Buchbesprechung

FIGGE, P.A.W.: Dramatherapie bei Kontaktstörungen: Spielräume erlebnisbezogener Verhaltenstherapie. München: Kösel, 1982

Der Autor stellt eine von ihm entwickelte Therapieform, die Dramatherapie, vor. Mit der Dramatherapie soll durch eine Betonung der therapieunterstützenden Möglichkeiten des Spiels eine stärker erlebnis- und prozeßorientierte Verhaltenstherapie (VT) verwirklicht werden. Mit Hilfe seines multimodalen Konzeptes einer VT in Gruppen hofft Figge, Unsicherheiten bei den Verhaltenstherapeuten zu beseitigen, die nicht wissen, ob ihr therapeutisches Handeln noch durch den Rahmen der VT abgedeckt ist.

Ich habe mir beim Lesen des Buches folgende Fragen gestellt:

- Was ist Dramatherapie?
- Wie sieht die empirische Absicherung aus?
- Könnte/möchte ich die Dramatherapie benutzen?
- Deckt Dramatherapie die Lücke zwischen Praxis und Theorie der VT ab?

WAS IST DRAMATHERAPIE?

Durch die Verwendung von Übungen und Spielen, die übersichtlich und klar im Buch dargestellt werden, soll eine bedürfnisgerechte Gestaltung von Nähe und Distanz zu anderen Personen ermöglicht werden. Die Spiele sind entsprechend ihrer therapeutischen Funktionen folgenden Modalitäten zugeordnet: 1. Kontakt und Entspannung, 2. Bewegung, 3. Entwicklung sinnlicher Wahrnehmung/Phantasie, 4. Laute und Geräusche, 5. Kommunikation, 6. soziale Sensitivierung.

Die Aufeinanderfolge der Therapiemodalitäten soll stets gleich sein. Parallel zu den beiden letzten Modalitäten soll eine Interaktionshierarchie durchgearbeitet werden, eine Art Gruppen-Erlern-Liste.

Die Dramatherapie umfaßt in der empirisch überprüften Form 4 Einzelgespräche zur Diagnostik, Indikationsstellung und Therapievorbereitung, 16 Gruppensitzungen von ca. 3 Stunden pro Woche, eine dieser Gruppensitzungen wird in Form von 2 1/2 "Intensivtagen" im zweiten Drittel der Gruppensitzungen durchgeführt. Figge schlägt nun eine Ausdehnung des Therapieprozesses auf einen zweisemestri-gen Turnus vor mit überlappenden Gruppen.

WIE SIEHT DIE EMPIRISCHE ABSICHERUNG DER DRAMATHERAPIE AUS?

Figge hat 5 Gruppen sozialängstlicher Studenten vor, während und nach der Durchführung einer Dramatherapie mit ausführlichen Untersuchungen begleitet und vergleicht die erhobenen Daten mit einer Wartelisten-Kontrollgruppe. Leider fehlt eine Therapie-Kontrollgruppe, um abzusichern, daß die beobachteten Effekte tatsächlich auf spezifische Momente der Dramatherapie zurückgeführt werden können. Eine zusätzliche Unsicherheit entsteht beim Leser durch die Art, in der die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt werden. Erst werden alle verwendeten Testverfahren genau aufgeführt, dann werden - abgesehen von den FPI-Profilen - pauschale Ergebnisse genannt wie "in über der Hälfte der erhobenen 62 Variablen (kommen) statistisch bedeutsame Veränderungen (vor) ... die ... fast ausschließlich für die Experimentalgruppe beobachtet werden können." (S.84)

Weitere Ergebnisdarstellungen werden nicht auf Quellen zurückgeführt.

Unangenehm wird diese Art der Darstellung wenn Figge selbst festhält, daß die Art des Zusammenhanges zwischen einzelnen Elementen der Dramatherapie und den beobachteten Veränderungen bisher nicht aufgewiesen werden kann und wenn er im darauffolgenden Satz eben diesen Zusammenhang herstellt (S.91). Gelegentlich läßt sich der Autor zu einem sehr subjektiven Umgang mit empirisch erhobenen Daten hinreißen. So stützt er seine Überlegungen zur "Helfer-Schützling-Kollusion" auf einen Vergleich der elterlichen Berufe kontaktgestörter Studenten mit der Berufsverteilung der Erwerbstätigen in Hamburg. Die Berechtigung zu diesem Vergleich wird mit fehlenden Angaben zu den elterlichen Berufen der Gesamtstudentenschaft begründet. Eine meines Erachtens unter diesen Umständen zulässige Hypothese lautet, daß Studenten gehäuft einen Elternteil haben, der einen helfenden Beruf ausübt. Der Nachweis, daß kontaktgestörte Studenten signifikant häufiger als andere Studenten zu dieser Gruppe gehören, steht noch aus. Und selbst wenn dieser Beweis geführt würde, müßte geprüft werden, ob Eltern in helfenden Berufen vielleicht die Hemmschwelle senken, die andere davon abhält, psychotherapeutische Hilfe aufzusuchen.

Figge gelang der Nachweis, daß seine Dramatherapie kontaktgestörten Studenten nachhaltig helfen kann. Der Nachweis, daß diese Hilfe effektiver als z.B. die eines assertiven Trainingsprogramms oder die eines interaktionellen Problemlösens in Gruppen ist,

steht noch aus.

KÖNNTE/MÖCHTE ICH DIE DRAMATHERAPIE BENUTZEN?
Diese Entscheidung wäre mir leichter gefallen, wenn der Schwerpunkt des Buches auf der Darstellung der Dramatherapie gelegen hätte. So kann ich nur sagen, ich bin angeregt worden, Elemente der Dramatherapie einzusetzen und ich werde die gute Darstellung der Spiele und Übungen nutzen. Ich hätte gern mehr darüber gewußt, wie die einzelnen Gruppensitzungen laufen können und wie die Intensivtage gestaltet werden.

Bedenken habe ich gegen einen zweisemestrigen Verlauf der therapeutischen Gruppen, weil meines Erachtens durch diese lange Zeit der Gruppe mit Therapeuten eine Überleitung in Selbsthilfegruppen sehr erschwert wird. Das zeitökonomische Problem einer Gruppe über 2 Semester braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden.

DECKT DRAMATHERAPIE DIE LÜCKE ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS DER VT AB?

Darauf gibt es nur ein klares Nein. Die Probleme fangen schon damit an, daß Figge als Ausgangspunkt die klassische VT beschreibt und neuere Entwicklungen (s. MAHONEY & ARNKOFF 1978, MAHONEY 1980) abgesehen vom multimodalen Ansatz von LAZARUS unberücksichtigt läßt. Auch der neue Rahmen, den er für die VT stecken will, ist zwar nicht in den Formulierungen so doch im Inhalt schon von BANDURA (1969) und ULLMANN & KRASNER (1975) vorgedacht worden.

Figge kommt der Verdienst zu, die Bedeutsamkeit des Spiels auch für die VT nachhaltig betont zu haben. Die Frage, ob seine Drama-

therapie besser als oder auch nur genauso gut wie andere neuere Formen der VT (z.B. assertives Training von ULLRICH & ULLRICH de MUYNCK 1980 oder interaktionelles Problemlösen von GRAWE 1980) sozialängstlichen Studenten helfen kann, wartet noch auf ihre Überprüfung.

Literatur

- BANDURA, A.: Principles of behavior modification. London: Holt, Rinehart and Winston, 1969
- GRAWE, K.: Interaktionelles Problemlösen in Gruppen. München: Urban & Schwarzenberg, 1980
- MAHONEY, M.J. & ARNCOFF, D.: Cognitive and self-control therapies. In: GARFIELD, S.L. & BERGIN, A.E. (Hrsg.): Handbook of psychotherapy and behavior change: An empirical analysis. New York: Wiley, 1978 (2. Auflage)
- MAHONEY, M.J. (Hrsg.): Psychotherapy process. New York: Plenum, 1980
- ULLMANN, L.P. & KRASNER, L.: A psychological approach to abnormal behavior. 2nd edition. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall, 1975
- ULLRICH, R. & ULLRICH DE MUYNCK, R.: Diagnose und Therapie sozialer Störungen. Das Assertiveness-Training-Programm ATP. Anleitung für den Therapeuten. München: Pfeiffer (Leben lernen 23/I), 1980

Dr. Monika Hoffmann, Dipl.-Psych.
Psychotherapeutische Beratungsstelle
Studentenwerk Braunschweig

Fallersleber Torwall 10
33 Braunschweig

Info - Studentenberatung

Länderredaktionen:

Baden-Württemberg
Christian Reitzner
c/o Zentrale Studienberatung
Universität Tübingen
Wilhelmstr. 11/II, 7400 Tübingen

Telefon: (07071) 294204

Bayern
Günter Hudecek
c/o Zentrale Studienberatung
Technische Universität München
Arcisstr. 19, 8000 München 2

Telefon: (089) 2105-2737

Berlin
Ilona Rodowski
c/o Zentrale Studienberatung
Hochschule der Künste
Postfach 126720, 1000 Berlin 12

Telefon: (030) 310331
App. 225

Bremen
Gerhard Zacharias
c/o Zentrales Büro für Studienberatung
der Hochschulen der Freien Hansestadt
Bremen, Postfach 330 440, 2800 Bremen 33

Telefon: (0421) 218-3211
218-2757

Hamburg
Timm Kunstreich
c/o Allg. Studienberatung
Fachhochschule Hamburg
Winterhuder Weg 29, 2000 Hamburg 76

Telefon: (040) 29188-3651

Hessen
Peter Hauswaldt
c/o ZAS
der Universität Marburg
Am Grün 1, 3550 Marburg

Telefon: (06421) 285171
72

Dieter Styra
c/o Zentrale Studienberatung
Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt 1

Telefon: (0611) 7983630

Niedersachsen
Sigrun Krüger
c/o Zentrale Studienberatung
der TU Braunschweig
Fallersleber-Tor-Wall 10, 3300 Braunschweig

Telefon: (0531) 391 43 42

Nordrhein-Westfalen
Barbara Röttger
c/o Zentrale Studienberatung
der Universität Essen, Gesamthochschule
Universitätsstr. 2, 4300 Essen 1

Telefon: (0201) 1832009

Rheinland-Pfalz
Irene Latschar
c/o Zentrale Studienberatung
der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz
Postfach 1864, 6500 Mainz

Telefon: (06131) 18114

Saarland
Heinz-Jürgen Beyer
c/o Zentrale Studienberatung
Uni des Saarlandes
Im Stadtwald, 6600 Saarbrücken

Telefon: (0681) 3022654